

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **21 (1899)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

21. Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kommst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Ctz.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Angabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoucen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 1. Januar.

Inhalt: Gedicht: An das alte Jahr. — Beim Jahreswechsel. — Der Lehrer als Erzieher. — Zur körperlichen Minderwertigkeit der Mädchen. — Ueber Raubthiererei und Haarzwang. — Mahnung. — Wie entsteht eine Nadel? — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel.
Beilage: Gedicht: Auch du bist schön! — Die Spinne als Seidenlieferant. — Ein weiblicher Matrose. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

An das alte Jahr.

Du Punkt im Raum der Ewigkeit,
Sag an, wer dir zu stehen gebührt?
Wer konnt' in diesem Nichts dem Ruf:
„Es werde!“
Gehorchen auf der unvollkommenen Erde?
Wer konnt', eh es nur ausgehüllt,
Ihm Leben geben und Gestalt?
Teil ungemess'ner Ewigkeit,
Selbst unermessen lange Zeit,
Warst du dem Armen, der in heißen Thränen,
Nur bangen, harten Darbens kann erwähnen,
Warst du dem lebensmüden Greis,
Der hinter sich nur Unglück weiß.
O, viel zu enger, kurzer Raum,
Warst du den Großen, deren Traum
Sich ewig, ewig lang nicht will erfüllen,
Ob Meere auch mit Menschenblut sich füllen!
Dem Elend aber, kurze Zeit,
Warst du die graue Ewigkeit!
Du Schifflein auf dem Ozean,
Auf seiner Flut ein morscher Kahn.
Er rief den Sturm herauf, rief seinen Winden,
Du warst nicht mehr, sahst dich in ihm verschwinden.
Versunken bist du, ewig tot!
Schon glüht ein neues Morgenrot! J. Moos.

Beim Jahreswechsel.

Aufl die am allgemeinsten und weitesten
verbreitete Feier ist diejenige des Jahres-
wechsels; denn sie umspannt den Erdball.
Der Jahreswechsel ist die Geburtstagfeier
der Ewigkeit, der unendlichen Zeit, welcher
alles Geschaffene huldbigen muß, und welcher der
Mensch willig huldbigt, um das Dasein ertragen
zu können.

Denken wir uns, das Leben leben zu müssen
in der großen, zeitlichen Unendlichkeit, ohne jeden
bemerkenswerten Abschnitt, durch den wir im
stande sind, die Zeit abzuschätzen, sie in gewisse
Teile zu gliedern und zu zerlegen!

Wie müde läuft sich doch schon der Wanderer,
wenn ihm keine Uhr zu Gebote steht, wenn er
sich über den Verlauf der Zeit nicht orientieren
kann. Und wie mühte es erst sein, wenn unser
ganzes Leben ohne jede Zeitrechnung mühte durch-
gelebt werden. Ein solches Dasein wäre uns
unmöglich.

Die Spannkraft unseres Geistes, welche die
körperliche Leistungsfähigkeit in Atem erhält,
mühte erlahmen und vor der Zeit eingehen.

Ein lange andauerndes Dasein, ohne jede
Möglichkeit die Zeit zu messen, mühte den Men-
schen von heutzutage stumpfsinnig machen.

Was der Menschengeist von Anbeginn an
bis heute auch Großes erdacht und ausgeführt
hat — das Größte und Wohlthätigste ist doch
die Einteilung der Zeit, die Möglichkeit, die
Unendlichkeit in fassbare kleine Teile zu zerlegen,
die Vergangenheit und die Zukunft in der Gegen-
wart festzustellen und zu verbinden.

Welch ein Chaos entstünde in unserm Kopfe,
wenn unsere Erinnerung das in der Vergangen-
heit erlebte nicht mit bestimmten Zeitabschnitten
in Verbindung bringen, es nicht in dieser Weise
sichten und ordnen könnte.

Die Zeitrechnung, die Einteilung der Zeit,
ist dem Menschen im allgemeinen das, was dem
ängstlich vergeßlichen sein Aufschreibebuch ist:
sie entlastet den Kopf und gibt dem Gemüte die
nötige Ruhe, mit ungeteilter Kraft der Gegen-
wart zu leben.

Jeder Stundenschlag ist für uns schnelllebende
Menschen gleichsam ein tiefer Atemzug, der uns
neue Impulse gibt und die Ermüdung unter-
bricht.

Aus der Meßbarkeit der Zeit entspringt die
Wertschätzung derselben und das menschliche Be-
streben, jedem einzelnen kurzen Abschnitt möglichst
viel Inhalt zu geben, seine Eigenart in die Zeit
hineinzutragen, ihr seinen eigenen Stempel auf-
zudrücken.

So ist die Jahreswende ungeschätzten Lau-
fenden auch ein tiefer Atemzug, der die Seele
weitert und das Herz rascher klopfen macht; wo
auch der Gebeuge sich einen Augenblick aufrichtet,
und wo der in Arbeit Begrabene sich die Zeit
nimmt, seine Gedanken in der Runde schweifen
zu lassen, sich von seinem Thun Rechenschaft zu
geben, mit dem Herzen seine Lieben zu suchen
und warmen Gruß da auszutauschen, wo die

Bände der Liebe und Freundschaft die Seelen
verknüpfen, und wo einer brüderlich des andern
Hand drückt mit dem stillen Gebnis: „Wir
wollen mutig weiter streben, wollen, so viel an
uns liegt, eines des andern Wege ebnen; wir wollen
keines geflüstert dem andern ein Vergernis
sein. Denn heute gehöret wir uns noch an
und noch steht Aug und Hand in unserm Dienste;
aber die nächste Stunde schon kann ein Leben
löschen. Vielleicht ist es meines“ und vielleicht
deines —“

Doch was auch die Zukunft für uns in ihrem
Schoße berge, wir legen wieder ein volles Jahr
mit seinem reichen Inhalte zu der Vergangenheit,
und von dem festen Punkte der neuen Gegen-
wart aus rufen wir dem neuen Zeitabschnitte,
der Zukunft, ein glaubensfrohes: „Glickauf!“
entgegen. Möge das neue Jahr reichen Sonnen-
strahlen bringen, damit wir auch seinen uns zu-
gedachten Schatten als Wohlthat empfinden.

Der Lehrer als Erzieher.

Das ideale Bild des Lehrers als Erzieher
zeichnete Herr Pfarrer Nagaz in einem der
Kreislehrerkonferenzen in Chur gehaltenen
Vortrag. Das Bild, welches das Herz
einer begeisterten Mutter vor Freude erzittern
macht, soll hier in einer kurzen Skizze fest-
gehalten werden mit dem warmen Wunsche, daß
es zum Heile unserer Kinder und zur Förderung
einer glücklichen Entwicklung des allgemeinen
Wohls allerorten recht vielfach lebendige Ge-
staltung annehmen möge. Möchte dieses Bild
auch wie ein liches Morgenrot hineinleuchten in
die Seminare, wo unseres Landes Jungfrau
mit dem Feuer der Begeisterung sich in die große
und schöne Aufgabe vertieft, nicht nur Lehrer,
sondern auch Erzieher der Jugend zu werden.

„Um dem schweren und so verantwortungs-
vollen Werk, ganze Menschen zu bilden,“
ungefähr in diesem Sinne äußerte sich Herr
Pfarrer Nagaz, „möglichst gerecht werden zu
können, muß der Lehrer das Geheimnis besitzen,
das Sokrates, dieser wunderbare Meister der Er-
ziehung, befaß und das Plato mit dem Worte
„Gros“ bezeichnete, was zu deutsch Erzieherliebe
in ihrer besondern Eigenart heißen kann; der
Liebe zur jugendlichen Seele, das Ergriffensein
vom Geheimnis eines noch werdenden Wesens,
eine heilige Freude an der Reinheit, Empfäng-
lichkeit und Morgenfrische eines jungen Gemütes.
Ein Lehrer mit dieser eigenartigen Begeisterung
wird in allem Unterrichte beim Zögling den

ganzen Menschen im Auge haben und sich bemühen, das ganze geistig-leibliche Wesen derselben zu bilden.

Zu dieser Begeisterung muß dann auch noch überlegte, zähe, systematische Arbeit kommen, wobei die erste Frage sein muß: Was habe ich an diesem oder jenem Schüler zu thun? Um das zu erfahren, müssen wir die Schüler kennen lernen, nicht nur nach ihren Kenntnissen und Fähigkeiten in diesem oder jenem Fache, sondern auch nach ihrem Naturell, ihren Gemüts- und Charakteranlagen, ihren Tugenden und Schwächen. Diese schöne Aufgabe stellt Anforderungen an den Lehrer, die dieser an sich selbst schon vor der Schule und in der Schule durchzuführen hat. Der Unterricht sei völlig durchhaucht von der schöpferischen Lebenswärme der Erzieherliebe, welche hier zunächst Begeisterung ist für den Stoff, der den Kindern geboten wird, die dann auch auf den Schüler übergeht. Der Lehrer muß jung werden durch die Jugend; dann wird er den Weg zu den Herzen derselben finden und ihre unaussprechliche Liebe und Anhänglichkeit sich erwerben.

Als wichtige Forderungen, die an den Lehrer als Erzieher gestellt werden, bezeichnet Herr Nagaz folgende: „Er muß dafür sorgen, daß die Schüler ganz beim Unterrichte sind, er darf keine Platterhaftigkeit dulden; sie sollen lebhaft sein; Hochmut muß passend gedemütigt, Neugierlichkeit möglichst gehoben werden.

Der Schüler darf nicht nur nach seinen Leistungen in den Unterrichtsfächern, sondern muß auch nach seinen Gaben beurteilt werden. Wenn der Schwache sein Bestes thut, so hat er auch Anerkennung verdient.

Der Ton in der Schule sei freudig, ungezwungen, der Lehrer selbst menschlich, jung und natürlich, nicht pedantisch. Der gestrenge Scholarch, der mit finstern Blick die Bügel führt, sei nicht Vorbild.

Das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern soll so sein, wie es De Amicis in ‚Herz‘ schildert.

Des Lehrers Erziehungswirksamkeit erstreckt sich aber auch über die Schulstube hinaus. Er erkundige sich nach den häuslichen und familiären Verhältnissen, in denen seine Schüler leben, durch Nachfrage, Hausbesuche u. und ziehe auch darüber Erkundigungen ein: Was thun deine Schüler auf den Gassen? Auf Spaziergängen und beim Zusammentreffen außerhalb der Schule soll der Lehrer um das Denken und Empfinden der Schüler sich bekümmern. Nie darf er aber ins Kleinliche verfallen. Strenge Ordnung, treue Gewissenhaftigkeit, Aufrichtigkeit, Wahrheitsmut sollen die Goldadern des Charakters werden.

Es ist nicht zu fürchten, daß durch die Annäherung des Lehrers an die Schüler eine allzu große Vertraulichkeit entstehe. Der Lehrer zeige in seinem ganzen Wesen, daß er ein Mann ist, daß sein Mantel ‚keine Löcher‘ hat, so braucht er das ‚Pathos auf Distanz‘ nicht, um die Achtung seiner Schüler zu genießen, auch wenn er mit ihnen etwa spielt und lacht. Die Hauptsache beim Erzieher ist nicht, was er thut, sondern was er ist. Arbeite er also an der Selbsterziehung unermüdet, so wird er nicht Schiffbruch leiden. Gewiß, es ist ein Idealbild des Lehrers, das hier gezeichnet ist. Ein Bild, wie es aus eigener Erfahrung nicht jedes in seiner Erinnerung hat. Wie manchem war und ist die Schule eine Leidensstation, ein Kreuzesgang von Anfang bis Ende — er bleibt unverstanden und mißkannt. Das kommt daher, weil so viele Lehrer ihren Beruf nicht mit dem Herzen ausüben, sondern nur mit dem Verstand. Ein fähiger Kopf wird zum Lehrberufe animiert, auch wenn die Gemütsanlagen, der Charakter ganz im Gegenjage zu dem stehen, was die Hauptkraft des idealen Lehrers und Erziehers ausmacht. Je nach der Dualität des Lehrers wird dem Kinde die Schule zur beglückenden Himmelsleiter oder zur drückenden Slavensessel, die den Geist und das Gemüt gewaltsam unterdrückt und auf Lebenszeit schädigt. In der Hand des Lehrers liegt eine viel zu wenig beachtete Macht über die Entwicklung des Kindes und somit über dessen ganzen Lebensgang und daher auch eine ganz ungeheure Verantwortung. Dieses Verantwort-

lichkeitsgefühl wird aber viel zu wenig ausgebildet und bei der Taxierung des Lehrers durch die Behörden viel zu wenig in Anschlag gebracht. Um so mehr bedarf es der offenen, freudigen und dankbaren Anerkennung und der moralischen Unterstützung, wo wir solch idealem Streben im Lehrers- und Erzieherberufe begegnen. Er sei erfüllt vom ewig jungen Idealismus, halte wach die Erinnerung an seine eigene Jugendzeit.“

Zur körperlichen Minderwertigkeit der Mädchen.

Während die Knaben neben ihren vielen Arbeitsstunden immer noch Gelegenheit finden, sich im Freien ordentlich herumzutummeln und ihre stärkenden Spiele zu üben, müssen unsere modernen Mädchen schon mit dem sechsten Lebensjahr in die Schule und bleiben darin bis zu ihrem sechzehnten Lebensjahr. In der Schule sitzen sie aber meist ununterbrochen ohne jede körperliche Erholung. Kommen sie dann nach Hause, so müssen sie zur Klavierstunde üben, häkeln, stricken und andere Handarbeiten machen, während die gesunde, freie Leibesübung schmächtig vernachlässigt wird. Denn auf der Straße müssen die armen Kinder immer züchtiglich dahervandeln; sie dürfen die Blicke nicht umherschweifen lassen; frühliche Spiele mit ihren Kameraden könnten sie ja zu früh verderben. Bei solcher Erziehung ist es dann kein Wunder, wenn bei geistiger Ueberbürdung ein schwacher, verzärtelter Körper entsteht. Wirklich traurig ist es, mit anzusehen, wie ein solches Kind schon die leichtesten gymnastischen Übungen anstrengen, und wie leicht es bei diesen ermüdet. Dr. Hoff.

Ueber Kahlköpfigkeit und Haarschwund.

Da die Kahlköpfigkeit befallend durchwegs nicht verschönt, im Gegenteil oftmals recht verurteilt, so ist es sehr natürlich, daß jemand, wenn er bei sich einen allzu reichlichen Ausfall der Haare bemerkt, in nicht geringe Verärgerung versetzt wird.

Bemerkte mag hier werden, daß auch ein regelmäßiger Ausfall von Haaren vorkommt, daß also bei ihnen stete Erneuerung sich vollzieht. Bei den Augenwimpern beträgt z. B. die Lebensdauer jedes einzelnen Haares, wie sorgfältige Beobachtungen gezeigt haben, durchschnittlich 125 Tage, nach deren Ablauf die Wimper ausfällt und durch eine neue ersetzt wird. Handelt es sich also nicht um einen solchen, sondern um einen bedeutend reichlicheren Ausfall von Haaren, für die ein Ersatz nicht wieder stattfindet, so ist die Verärgerung allerdings berechtigt. Gewöhnlich werden dann Ärzte und Laien um Rat gefragt und bald dieses, bald jenes Mittel zur Bekämpfung des Haarschwundes empfohlen und angewandt. Die Zahl dieser Mittel zur Stärkung des Haarbodens ist ungeheuer groß, und einzelne sind auch recht sonderbarer Art; daß sie indes alle recht wenig leisten, bemerkt die Thatfache, daß die Glage trotzdem durchaus nicht aus der Welt geschafft werden kann, sondern immer häufiger wird.

Von dem Haarausfall nach Infektionskrankheiten will ich hier nicht reden, zumal da nach ihnen, wie z. B. beim Typhus, die Haare später fast immer vollkommen sich erneuern. Auch von einem ziemlich seltenen, durch eine bestimmte Bakterienart hervorgerufenen, immer in Kreisform erfolgenden und daher mit einer Tonfur verglichenen Haarausfall und dessen Bekämpfung will ich hier nicht reden, sondern nur von dem scheinbar ohne Grund erfolgenden Haarausfall.

Bei Ärzten und Laien ist die Ansicht sehr verbreitet, daß der Haarschwund eine Folge der sogenannten Schuppenbildung auf der Kopfhaut sei; diese Schuppen bestehen zum Teil aus abgestoßenen Fetzen der Kopfoberhaut, zum Teil sind es vertrocknete Ausscheidungen aus den kleinsten Hautdrüsen. Es sollen diese Schuppen den Haarboden ungünstig beeinflussen. Gegen diese Ansicht spricht indes die Beobachtung, daß bei einer großen Zahl von Leuten mit einer überaus zahlreichen Schuppenbildung der üppigste Haarwuchs nicht allein besteht, sondern auch bestehen bleibt. Wenn nun die Schuppenbildung nicht die Ursache des Haarausfalles ist, welche andere Gründe gibt es denn, die den Haarwuchs ungünstig beeinflussen?

Zunächst gehört dazu das häufige Schneiden der Haare. Bekannt ist, daß sich Frauen, welche sich dem Haarschneiden fernen oder gar nicht unterziehen,

zumeist den schönsten und dichtesten Haarwuchs zeigen, und daß bei den Gineken ein Haarschwund nur an den nicht zum Zopf verwendeten Haarmassen einzutreten pflegt. Jedes Haar stellt einen Zylinder dar, der beim Schneiden an der einen Seite bloßgelegt wird und dort mechanischen, chemischen, thermischen und bakteriellen Einflüssen einen bequemen Angriffspunkt bietet. Nach dem Haarschnitt sind die auf dem Scheitel wachsenden Haare mit ihrem nach oben offenen Ende irgendwelchen Schädlichkeiten mehr ausgesetzt, als die sich dachziegelartig bedeckenden Partien der Nacken- und Schläfenseiten, und es ist daher erklärlich, daß der Scheitel gewöhnlich zuerst kahl wird. Einen Beweis für die Thatfache, daß mechanische und thermische Schädlichkeiten, zum Beispiel also Druck und Behinderung des Luftzutrittes, ein wesentlich schädigender Grund für den Haarwuchs sind, hat eine Modelforscherin geliefert, die in den 60er und 70er Jahren bei der Damenwelt sehr beliebt war, ich meine den Chignon, eine Modetracht, bei der das Haar in einen beutelähnlichen Wulst zusammengeschlungen und auf dem Scheitel durch einen Kamm befestigt wurde, wobei fast immer zur Verschönerung und Vergrößerung der Frisur falsche Haare Verwendung fanden. Es zeigte sich nun bald, daß am Scheitel, auf den die ganze Haarmasse drückte, und wo der Luftwechsel verhindert war, sich eine kahle Stelle bildete, aus welchem Grunde das schöne Gesicht diese Haartracht bald wieder durch eine andere ersetzte. Ungünstige Witterungsverhältnisse ohne gleichzeitigen Druck sind an und für sich auch schon geeignet, den Haarwuchs zu behindern. Die im allgemeinen bedeutend geringere Luftdurchgängigkeit der männlichen Kopfbedeckung gegenüber der weiblichen trägt demnach dazu bei, daß die Zahl der kahlköpfigen Männer ganz erheblich größer ist als die der Frauen.

Leider wird es nicht für fashionabel gehalten, selbst in der höchsten Sommerzeit den Zylinder oder Filzhut mit dem bei weitem zweckmäßigeren Strohhut zu vertauschen, doch die Strafe kommt über sie und ihre Häupter, nämlich in Gestalt einer Glage. Eine der in hygienischer Beziehung für die Haare ungeeignetsten Kopfbedeckungen ist der Helm, aus welchem Grunde langjährige Träger eines solchen auch zumeist nicht allzu großen Ueberfluß von Haaren zu besitzen pflegen. Von wie großem Einfluß ferner der ungehinderte Zutritt von Luft und Licht auf die Entwicklung der Haare ist, lehrt die Erfahrung, daß, falls Körperstellen, die für gewöhnlich bedeckt gehalten werden, des Experimentes halber oder aus anderen Gründen, längere Zeit offen getragen werden, sie mit der Zeit einen stärkeren Haarwuchs erhalten.

Aus den obigen Erörterungen folgt also, daß die wirksame Bekämpfung des Haarschwundes und der Kahlköpfigkeit fast ausschließlich auf hygienischem Gebiete möglich ist. Die Vermeidung eines gar zu häufigen Haarschneidens, ferner das Tragen von leichten und luftzugänglichen Kopfbedeckungen sind das beste Mittel, den Haarwuchs zu erhalten oder zu kräftigen. z. n.

Wahnung.

„Mütter! wo bleibt eure Liebe, eure Vermunft, wenn Ihr mit leidenschaftlicher Teilnahme auf jeden Erfolg eurer Tochter merkt, wenn Ihr bei der Erziehung schon alles darauf berechnet, daß sie den Mann anziehen, nicht daß sie ihm für immer genügen könne. Wißt Ihr, welche eine Zerstörung in der Bildung eures Kindes hervorgerufen wird durch das eingewurzelte Bedürfnis, überall Eindruck zu machen, durch das vielleicht glühende Verlangen, geliebt oder angebetet zu werden.“ n. s.

Wie entsteht eine Nadel?

1. Nähnadeln werden aus Stahlblech gemacht, der auf einem Hapfel von 5—6 Meter Umfang gehapelt wird, um ihm die starke Biegung, die er in den käuflichen Ringen besitzt, zu nehmen. Ein solcher Ring aus etwa 100 Windungen wird mit einer Schere (Drahtschneidemaschine) erst an zwei diametral gegenüberliegenden Stellen, dann in kurze Stücke (Schäfte) von der doppelten Länge der herzustellen Nadeln zerhackt, deren Längen durch das Schachtmodell geregelt werden. Um die stets etwas gekrümmten Drähte völlig gerade zu richten, werden 5—15,000 Schächte dicht zusammen in zwei eiserne Ringe gesteckt, schwach zwischen Holzkohlenfeuer gegläht und in der sogenannten Richtmaschine zwischen einer horizontalen festliegenden und einer darübergelegten beweglichen Platte (Streich-eisen, Streicher) gerollt. Das Streicheisen ist mit

Nuten versehen, in welchen die Ringe laufen, so daß es nur auf die Nadeln drückt. Die geraden Schächte werden nun auf der Schleifmühle an beiden Enden zugespitzt. Hierzu dient eine eigentümliche Nadelspitzmaschine mit einem Schleifstein von hohlförmig ausgehöhlter Gestalt, welcher in der Minute 1500 Umdrehungen macht. Ueber dem Stein befindet sich auf einer horizontalen, zum Steinnittel nahezu rechtwinklig angeordneten Achse eine Scheibe mit Hautschürfung, welche in die Hohlkehle des Steines hineinreicht und die aus einem Vorratskästchen herausfallenden Schächte auf einer geeigneten Unterlage in langsame rollende Bewegung versetzt, wobei sie vom einen Ende des Steines zum andern weiterstreifen und mit dem zugespitzten Teil den Stein berühren. Die Scheibe macht in der Minute eine Umdrehung, wobei 500 Schächte über den Stein geführt und an einer Seite mit Spizen versehen werden. Da aber die Schächte an beiden Seiten zugespitzt werden müssen, so passieren sie zweimal die Maschine. Weil der Schleifstaub sehr gesundheitsschädlich ist, umgibt man die Schleifsteine immer mit einem Mantel, aus welchem ein Ventilator die Luft ausaugt und so den Staub abführt. Nach dem Spizen werden die Schächte in der Mitte durch Prägen (Pflöden) zwischen entsprechend geformten Stempeln platt gedrückt, wobei ein beträchtlicher Grat oder Bart aufgetrieben wird. Zur Schonung der Stempel schiebt man darauf die Schächte in der Mitte auf der sogenannten Mittelschleifmaschine blank. Das Pflöden oder Vorprägen erfolgt auf Stampfmaschinen, auf welchen in der Stunde 4—5000 Schächte gestampft, d. h. mit den Endrücken für die Dehre und mit den zum Einfädeln dienenden Furchen (Fußren) versehen werden. Auf das Stampfen folgt das Kochen der beiden Dehre auf Hochmaschinen (Stechmaschinen) mit zwei kleinen Stempeln, welchen die Nadeln durch geferbte Scheiben zugeführt werden. Zur Beseitigung des beim Stampfen entstandenen Grates fädelt man etwa 100 Schächte auf einen haarnadelartig gebogenen Draht (Einreihen), wodurch die Grate nebeneinander in eine Fläche kommen, und schleift sie, zwischen eiserne Platten gehalten, auf einem Drehstein weg. Darauf bricht man die ganze Partie Schächte in der Mitte auseinander und erhält den erwähnten auf zwei Drähten aufgefädelt zwei Reihen Nadeln, die man mit einer Zange mit sehr breitem Maul so anfaßt, daß die Kopfenden der Nadeln durch Abhaken oder Besselein poliert und vom Grat befreit werden können. Die rauhen Dehre müssen nun poliert werden. Runde Dehre pflegt man bei besseren Nadeln in einer späteren Arbeitsperiode auszubohren (Drillen). Für längliche Dehre benutzt man eine kleine Maschine, wobei die Nadeln zu 100—200 Stück auf dünne, gehärtete, fantige, oder mit der Feile rauhe gemachte Stahlträhte locker angefädelt und in schwingende Bewegung gesetzt werden. Die Nadeln aus Stahl werden nun gehärtet, indem man sie zu etwa 10,000 Stück auf Eisenblechtafeln in Glühöfen rotglühend macht, in Öl abkühlt und dann in siedendem Öl bis zur gelben oder blauen Farbe anläßt. Zum Anlassen benutzt man auch eine selbsttätige Blaumachmaschine, bei der ein rotierendes Mädchen die Nadeln einzeln aufnimmt und durch eine so regulierte Gasflamme führt, daß sie beim Verlassen derselben bis zur richtigen Länge blau angelauten sind. Zur Entfernung der Drydhaut werden bis zu 500,000 Stück Nadeln in grober Leinwand mit Schmirgel, Öl und weicher Seife zu einem zylindrischen Ballen vereinigt und 12—20 und mehr solcher Ballen in der Scheuermühle geschauert. Vorher sucht man die verbogenen und zerbrochenen Nadeln aus. Die Nadeln mit rundem Dehr werden dann behufs des Glättens auf einer kleinen drehbankähnlichen Vorrichtung nachgehoben, indem man die Spitze des feinen reibahnlähnlichen Werkzeuges von beiden Seiten einen Augenblick in das Dehr treten läßt (Drillen). Viele Nadeln werden dann im Dehr nach irgend einer einfachen Methode vergolbt. Um alle Rauhigkeiten zu entfernen und die auf der Scheuermühle etwas stumpf gewordenen Spizen zu schärfen, werden die Nadeln auf einer mit feinem Schmirgel überzogenen, rasch rotierenden Scheibe geschliffen und dann auf einer andern, mit Leder überzogenen Scheibe mit Zinnasche und Kalkothar poliert (Braunieren). Nach dem Schauern erfolgt oft noch ein Blaumachen der Dehre auf der Blaumachmaschine. Die Nadeln sind

damit fertig und werden nun gezählt und verpackt. Zum Abzählen benutzt man gewöhnlich ein Lineal mit so viel kleinen Querfurchen, als Nadeln abgezählt werden sollen. Man hält eine Partie Nadeln zwischen den Fingern und streicht über das Lineal, wodurch in jeder Furchen eine Nadel liegen bleibt. Man hat auch Zählapparate, wo ein von einer Handkurbel gedrehtes, am Umfang geriffeltes Scheibchen die Nadeln aus einer Vorlage abzählt und ein Zeichen macht, wenn 25 oder 100 Stück in das Nadelpapier gefallen sind. Endlich hat man auch Nadelzählmaschinen konstruiert, bei denen die Arbeiterin nur das Anlegen und Abnehmen der Nadelpapiere zu besorgen hat, während eine sich kontinuierlich drehende Zählscheibe die gewünschte Zahl Nadeln in die Papiere einzählt. Man unterscheidet im Handel rundhörige und langhörige Nadeln, und schlanke, halbschlanke, kurze, mittlere, stumpfe und Strohnadeln. Die Stopf-, Pad-, Sattler-, Tapet-, Hut- und Schusterknadeln werden wie die gewöhnlichen Nadeln erzeugt. In Deutschland sind die wichtigsten Orte für Nadelabrikation Aachen, Bursfelde, Jerschlohn, Altena, Zylinderhausen, Nürnberg und Schwabach. (Schluß folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4825: Gemiebt der Einzelne keinen Schutz gegen die rücksichtslose Anwendung der Weckerhoren? Antkpend an unsere Wohnung, die ich mit drei Kindern und meiner kranken Mutter inne habe, werden Pestnäre gehalten. Einer derselben, ein Geizer, läßt um 4 Uhr früh schon Lärm schlagen, in wahrhaft nervenerschütternder Weise. Ein zweiter Wecker auf demselben Boden geht um halb 6 Uhr ab und ein dritter um 6 1/4 Uhr. Uns wird dadurch nicht nur der Morgenschlaf geschmälert, sondern das wiederholte Erschrecken schadet der Kranken ganz erschütternd. Und auch das schulpflichtige Mädchen ist am Morgen in einer Aufregung. Es ist sehr ärgerlich, rechtzeitig zur Schule zu kommen. Vorher aber muß es die Stube in Ordnung stellen, ansetzen und den Kaffee kochen. Da fährt es denn oft beim Abgehen des ersten Weckers erschreckt aus dem Bette und fängt Hals über Kopf zu arbeiten an, um schließlich einzusehen, daß es um zwei Stunden zu früh aufgestanden ist. Oft geht es dann wieder ins kalte Bett zurück, schläft noch einmal fest ein und erwacht dann sicher zu spät. Ich selbst bin am Morgen von 5—9 Uhr außer dem Hause beschäftigt und kann das Kind deshalb nicht zur rechten Zeit wecken. Die kleineren Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, werden merkwürdigerweise von den Weckern nicht gestört. Könnte man nicht verlangen, daß der Eigentümer des Weckers denselben beim ersten Zeichen abstellen muß. Das Instrument braucht ja nichts weiteres zu thun, als den Zweck des Weckens zu erfüllen, und das Wecken geschieht doch mit dem ersten Schlag. Ich bin seiner Zeit auch zur Ruhe aufgebordert worden, als ich jemeilen am Morgen früh in der Küche mit dem Gertel Holzspäne machte zum Aufseuern. Und doch war dieser Lärm bei weitem nicht so groß als der Spektakel, den ein großer Wecker verursacht. Für guten Rat wäre sehr dankbar

Eine eifrige Leserin in Z.

Frage 4826: Ist es nicht das Zeichen einer Krankheit, wenn die Enden der Haare sich in mehrfache Spizen teilen? Es ist mir schon verschiedentlich angeraten worden, die Haare mit Chinapomade einzureiben. Ich kann mich aber nicht dazu verstehen, denn die fetten Haare beschmutzen die Kleider. Auch das Waschen des Kopfes ist mir angeraten worden; allein im Winter läßt sich langes, dichtes Haar nur schwer trocknen, und mit nassem Kopf sich im kalten Schlafzimmer zu Bette legen, erscheint mir sehr unglug, da ich oft an Nervenweh leide. Ich vernehme die Spizen der Haare alle paar Wochen, aber immer werden die Spizen wieder geteilt. Was raten Sachkundige mir in diesem Fall zu thun? Besten Dank.

Eine junge Leserin in W.

Frage 4827: Gibt es eine Sorte von automatischen Thürschließern, die zuverlässig funktionieren und nicht allzuviel kosten? Der Schlosser hat mir eine Art von Feder an die Thüre festgemacht, aber diese Einrichtung befriedigt mich nur zum Teil. Es bedarf jetzt einer großen Kraft, um die Thüre aufzutosen, und meine Mieter haben sich über das schwierige Aus- und Eingehen, hauptsächlich für Kinder, beschwert. Jetzt ist der Mechanismus wieder mangelhaft; aber damit steht auch, trotz eines Plakates, die Thüre wieder den ganzen Tag offen, und die Dame, welche das Zimmer über der Hausküche inne hat, beklagt sich über die Kälte ihres Fußbodens. Ich wäre für freundliche Mitteilungen von Erfahrenen herzlich dankbar.

Einige Leserin in Z.

Frage 4828: Dürfte ich, verehrte Leserinnen der „Frauen-Zeitung“, um ihre Meinung in folgender Angelegenheit bitten? Eine Freundin von mir, die sich, da ihr alle nahen Familienglieder durch den Tod entrisen, sehr vereint fühlt, sucht (bis jetzt ohne Erfolg) nach einer gebildeten Dame, um mit ihr eventuell gemeinsamen Haushalt zu machen. Sie hofft dabei, jemand in gleichem Falle zu finden, und glaubt, daß dieselbe

Lebensstellung wohl auch rasches Anschließen und gegenseitige Teilnahme in Freude und Leid zur Folge habe, auch da Besuch von Konzerten, Theater zc. miteinander gesehen könnte, was doppelten Genuß biete. Diese Freundin ist sehr ideal angelegt ohne des praktischen Hausfrauensinnes zu entbehren, lecht aber an einem Orte, wo Allenstehenden wenig Beachtung wird, und hat auch das Los, für alle ihre Gütthaten wenig Anerkennung zu finden, kurz, wird so recht vom Wehgeschick verfolgt, wenn auch nicht immer auf für die Welt sichtbare Weise, und möchte ich gerne, als wohl die einzig Eingeweihte, sie möglichst vor weiteren Enttäuschungen bewahren. Sie wohnt ziemlich entfernt von mir und ist auch leider vor der Hand noch an ihren Wohnsitz gebunden. Gibt es vielleicht Damen, die aus Erfahrung die Licht- und Schattenseiten eines solchen, von mir bestim�orteten Verhältnisses kennen und gütig beleuchten würden, oder solche, die vielleicht denselben Wunsch haben?

Frage 4829: Findet sich unter dem werten Abonnentenkreise eine gut erzogene, gemüthvolle und gebildete Tochter, die willens wäre, mit einer auf ihre Gütlichkeit angewiesenen Tochter in freundschaftliche Korrespondenz und bei gegenseitigem Wohlgefallen in zeitweiligen persönlichen Verkehr zu treten? Es würde dadurch herzlich erfreut

Eine junge Leserin.

Frage 4831: Gibt es ein System von Briefkasten für den Privatgebrauch, wo es Unberufenen nicht möglich ist, Zeitungen und Briefe daraus zu nehmen? Für gütige Bekanntschaft eines solchen Systems und Bezeichnung von dessen bester Bezugsquelle wäre besonders dankbar

Fr. M. in Z.

Frage 4832: Wie hat sich ein junges Mädchen zu verhalten, dem auf Wehnehmen von ungenannter und unbekannter Seite ein wertvolles Schmuckstück zugefallen wurde? Dem Geschehen war eine mit der Schreibmaschine erstellte, nicht unterzeichnete Widmung beigelegt, welche nicht erkennen läßt, ob ein Herr oder eine Dame dasselbe gesandt hat. Wie kann die schenkende Person ausfindig gemacht werden? Um freundliche Belehrung bittet

Eine junge Leserin.

Frage 4833: Wie wäre ein Quantum von circa 200 Liter 1898er Wein zu behandeln, der seit kurzer Zeit einen Stigittich hat? Zum voraus besten Dank.

Frage 4834: Gibt es wirklich ein Mittel, um einen lästigen Schnupfen rasch zu beseitigen, ehe die Entzündung die tiefer gelegenen Atmungsorgane ergreift, was für einen 69jährigen Greisen immer zu fürchten ist? Das Mittel, das ich wünsche, darf aber keine Giftstoffe enthalten. Für gütige Mitteilungen danke zum voraus

Eine besorgte Tochter in Z.

Antworten.

Auf Frage 4821: Ein Eischrant ist für den, der es vermag, eine große Annehmlichkeit in der Haushaltung; man bekommt dieselbe zu sehr verschiedenen Preisen in den städtischen Geschäften für Eisenwaren und Haushaltungsgegenstände; ich nenne Jhnen A. Scheuchner in Basel.

Fr. M. in W.

Auf Frage 4822: Die Lebensmittelpolitik in der Schweiz ist im allgemeinen in guten Händen und erstreckt sich auch auf die Konfervenfabriken, obgleich dieselbe keiner eigentlich amtlichen Kontrolle unterworfen sind. Man kann verborbene Konerven bekommen, wie man verbobenes Fleisch, faule Eier oder unreife Zwetschgen trotz aller Polizei bekommen kann; doch dürfen Sie versichert sein, daß die Fabrikation bei uns mit aller Sorgfalt betrieben wird. Ich nenne die Konfervenfabrik von Henschel u. Roth in Lengzburg, ohne indessen den anderen guten Fabriken zu nahe treten zu wollen.

Fr. M. in W.

Auf Frage 4823: Die Frau soll Vater und Mutter verlassen und ihrem Mann anhängen und demselben dorthin folgen, wo er sich aufhält, das ist eines der ersten Gebote, und Sie thun verkehrt, sich dagegen zu sträuben. Freilich soll man, ehe man eine Tochter in die Ferne gibt, noch viel genauere und zuverlässigere Erkundigungen einziehen als in der eigenen Stadt; fallen diese aber günstig aus, so lasse man sie ziehen in Frieden. Gesehlich braucht die minderjährige Tochter die Einwilligung des Inhabers der väterlichen Gewalt — in Ihrem Falle nur des Vaters.

Fr. M. in W.

Auf Frage 4824: Daß doch so viele Mütter meinen, die Kinder seien nur ihre Willen auf der Welt. Auch die Tochter ist so gut ein Beweisen für sich wie der Sohn. Wenn es der Tochter nichts ausmacht, die Eltern zu verlassen und in der Verbindung mit einem ihr zulaugenden Gatten im fremden Lande ihr Glück zu suchen, so muß sich die Mutter eben dazwischen schicken. Sie könnte auch nicht reklamieren, wenn sie keine Tochter bekommen hätte oder wenn ihr diese durch den Tod entrisen würde. Der Gedanke, im Alter allein zu stehen, ist für die Mutter ja schmerzhaft; aber sie hat doch ihren Gatten. Sie soll sich mit der alleinstehenden Unverheirateten vergleichen. Auch diese wird voraussichtlich alt, und sie steht dann ganz allein, und doch muß sie das Leben auch tragen, und das Murren wird ihr nicht gut ausgenommen.

Aus eine alte Mutter.

Auf Frage 4824: Das „Echo Litteraire“, in Lausanne erscheinend, wird Jhnen Wünschen ganz entsprechen. Die Zeitschrift steht bereits in ihrem neunzehnten Jahrgang und erscheint je alle 14 Tage zum Preise von 4 Fr. jährlich. Der Inhalt bildet sich aus unterhaltenden und belehrenden Erzählungen, Beschreibungen, Gedichten u. s. w. Die Lektüre ist als Mittel zur Fortbildung in der französischen Sprache sehr empfehlenswert. Die fortlaufenden Worterklärungen machen den störenden Gebrauch des Wörterbuchs entbehrlich. Sie abonnieren die Zeitschrift am besten bei der Post.

Fr. G.

Femileton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.
Von Marie Schütz.

(Fortsetzung.)

„Ich sagte, ich wünschte, wir verkehrten auf einem weniger gespannten Fusse miteinander,“ erwiderte Edward, noch immer mit derselben glatten Besessenheit. „Es ist selbstverständlich ganz natürlich, daß Dir meine Stellung ein Dorn im Auge ist, und ich vermute, daß es jetzt ebenso nutzlos ist wie je, wenn ich Dir die Versicherung gebe, daß ich meinen Dorn nicht in ungebührlicher Weise beeinflusste, als er sein Testament machte.“

„Ah!“ warf Noderich in seinem früheren Tone dazwischen, wieder die Asche von seiner Cigarre abstreifend.

„Aber ich kann nicht umhin, zu bemerken, daß ich finde, Du solltest daran denken, daß ich wenigstens versucht habe, Deine Lage zu verbessern. Ich that mein möglichstes, und obgleich Du all meine Anerbietungen zurückgewiesen —“

„Wir haben das alles schon erörtert, wie Du weißt,“ sagte Curzon, ihm ins Wort fallend.

„Der Graf wird es nicht allzu liebenswürdig aufnehmen, wenn Du Dich zu spät im Schlosse einfindest, und meine Zeit ist kostbar, obgleich mein Tagewerk vollendet ist. Laß das Thema ruhen und komm zur Sache. Wie ich schon eben sagte: heraus damit!“

Seine Haltung war ebenso lässig wie je, sein Benehmen von demselben verächtlichen Gleichmut, der lächelnde Blick seiner dunklen Augen ebenso übermütig, lustig und boshaft. Als er diesem Blick begegnete, schlug Edward die Augen nieder, und seine Hand schloß sich fester um den Stock, den er trug, als ob er, wenn er es nur gewagt, am liebsten den andern damit übers Gesicht geschlagen haben würde.

„Ich weiß nicht, weshalb Du Dir einbilden solltest,“ hub er an.

„Bah!“ Aus dem Ausruf klang das erste Zeichen der Gereiztheit, die er bis jetzt gezeigt, und Noderich glitt vom Tisch herab und lehnte sich nachlässig gegen die Kante.

„Wenn Du nicht zur Sache kommen willst,“ sprach er langsam, „so will ich es thun. Du glaubst doch nicht,“ er lachte, „daß ich solch ein Narr bin, nicht zu wissen, was Dich hieher führt? Ich will mit einem Satze alles beantworten, was Du sagen würdest, wenn Du Dich überwinden könntest, grade heraus zu reden und Dir die Miße zu e. sparen, wie eine Frage um den heißen Brei herumzugehen und mir die Zeit, das mit anzusehen. Mein Mietkontrakt für dies Jahr läuft in einer Woche ab. Ich habe eine Verabredung mit dem Grafen getroffen und soll morgen über eine Verlängerung dieses Kontraktes auf ein weiteres Jahr Rücksprache mit ihm nehmen.“

Es trat ein kurzes Schweigen ein. Nyder brach es nicht. Noderich warf seinen Cigarrenstummel durch die offene Thür hinaus und hörte, wie er schwirrend in die regenschweren Wische fiel.

„Natürlich weiß ich,“ fing er in demselben Tone und derselben Art von vorhin wieder an, „weshalb Du hieher kommst. Ich weiß zwar nicht, daß ich besonders scharfsinnig bin; aber ich witterte, was Du bezweckst, sobald ich Deiner ansichtig ward. Ja, noch mehr — ich würde drei gegen eins gewettet haben, daß Du kommen würdest. Nun es nützt Dir nichts! Ich weiß, daß Du mich fort haben möchtest. Ich weigere mich, auszurücken. Ja, noch mehr — und das hattest Du doch wohl im Sinne — ich bin auch durch Geld nicht dazu zu bewegen. Ich mag wohl ein halbsittiger Gefelle sein — nimm an, daß dem so ist —; aber die Sache ist die, daß nicht die halben Eintünfte von ‚Golben Range‘, die sich auf baare 2000 Ltr. belaufen würden, mich veranlassen könnten, dies Haus zu räumen, so lange ich Lust habe, darin zu bleiben. Und ich habe Lust. Ich will Dich nicht fortreiben; aber ich glaube nicht, daß wir einander noch mehr zu sagen haben, ausgenommen dies — wenn Du aufs Schloß gehst, nimm das Gesicht nicht mit. Es könnte Deine Chancen verderben.“

Das Anlit, das ihn anblitzte, als er kaltblütig die letzten Worte hinzufügte, konnte sie wohl hervorgerufen — es war entsetzt vor Haß und Wut. Ohne den Versuch einer Erwiderung ging Edward Nyder hinaus.

Curzon, der seinen sich entfernenden Schritten draußen auf dem steinigten Gartenpfade lauschte, hörte, wie die kleine Portie wütend ins Schloß geworfen wurde. Er lachte.

„Hu! Welch ein Satan der Mensch ist, wenn er die Mäste fallen läßt. Aber es dauert nie länger als ein paar Sekunden. Ich gäbe etwas darum, ihn in eine ordentliche, gesunde Wut zu bringen und seine diplomatische Selbstbeherrschung über den Haufen zu werfen. Aber obgleich ich mein möglichstes thue, ihn zu reizen, und er mich wie die Pest haßt, so kann ich es nicht fertig bringen. Er wird wohl eines schönen Tages einmal losbrechen; selbst er kann so etwas nicht auf ewig unterdrücken. Ein wunderlicher Seiliger in mancher Beziehung ist mein geliebter Vetter. He, Bendigo, alter Gefelle?“ Er hob den schlaftrunkenen Bendigo auf den Tisch und hielt den großen, fugeförmigen Kopf zwischen den Händen.

„Wird er uns eines schönen Tages in die Luft sprengen oder uns aus dem Hinterhalt ein Messer in den Leib rennen, was meinst Du? Und weshalb ist er so darauf verfaßt, uns von hier zu vertreiben, wie? Hat er irgend einen Grund? Oder ist es nur, weil der Reiche den armen Lazarus nicht gern an seinem Thore sieht? Ist es das?“

Bendigo gab die einzige Antwort, die in seiner Macht stand — er zwinkerte mit seinen blutunterlaufenen Augen, spitzte seine gestutzten Ohren und legte seinem Herrn mit liebevoll zärtlicher Miene, die in lächerlichem Widerspruch zu seinem Neuhern und seinem Ausdruck stand, die Hand. Als er wieder auf seine vier Beine gesetzt wurde, ging er nach seinem Korbe, blickte hinein, warf dann einen Blick über die Schulter zurück und wartete darauf, daß seine wollene Decke geglättet und zurechtgelegt würde. Sein Herr that das mit solcher Sorge für seine Bequemlichkeit, wie sie ein Mädchen ihrem vierfüßigen Liebling hätte erzeigen können und setzte sich dann, um weiter zu lesen. Als sein Blick beim Umwenden der Blätter des Buches auf die offene Thüre fiel, wurde er wieder an die Person erinnert, die zuletzt hinausgeschritten war. Das halb malitiose, halb besüßigte Lächeln bligte aus neue in seinen dunklen Augen auf.

„Ich möchte eine Wette eingehen,“ sagte er halblaut vor sich hin, „daß ich errate, was meinen teuren Verwandten nach dem Schlosse führt — und ich bin sehr sicher, daß ich sie nicht verlieren würde. Er würde entwichen den Tag im Kalender rot anstreichen, wenn er Mylord dazu brächte, mir morgen eine Verlängerung meines Mietkontraktes abzuschlagen!“

Das heftige Zuschlagen des Gartenpfortchens der Klausur war nicht der einzige Wutausbruch, den Edward Nyder sich gestattet, als er sich außerhalb des Bereiches jener spöttisch lächelnden Augen befand, deren schlichter Blick schon ihn stets zur Wut aufstachelte, die um so heftiger war, weil sie unterdrückt wurde. Aber er überließ sich seinem lauten Jornausbrüche — das hätte seiner Natur durchaus nicht entsprochen. Er blieb stehen, als er ein paar Schritte vom Haus entfernt war, und blickte sich um. Selbst Noderich wäre vielleicht betroffen gewesen, hätte er den Ausdruck gesehen, der auf seinem bleichen Anlit lag, als er die gebaltete Faust erhob und drohend schüttelte — hätte er die paar leisen, wuschelnden Worte, die er zischend gegen ihn ausstieß, vernommen.

Er nahm den Hut ab, ließ sich den Luftzug — es war nach dem Gewitter kühl geworden — um die Stirn streichen und zog sein Taschentuch hervor, um sich damit über das Gesicht zu fahnen. Er gewann seine natürliche Farbe — es war wenig genug — wieder und ordnete sich das Haar mit der Hand und strich seinen Anzug glatt. Als er dann die mondheile Landstraße in der Richtung von Herminster Chace entlang ging — langsamen Schrittes, denn er war ein Mensch, der alle Leberstörung haßte, und seine Bewegungen waren immer merkwürdig anmutig, langsam und gelassen —, warf er keinen weiteren Blick auf das kleine Haus, aus dessen offener Thür der gelbe Lampenchein fiel. Und er war wieder der Herr Nyder, den ganz Mannamead kannte — schön, liebenswürdig, lächelnd — als er in Herminster Chace anlangte und zu dem Grafen geleitet wurde.

6. Kapitel.

Ein kranker Magen, verletzter Ehrgeiz, eine kränkelige Frau, ein Sohn, der nicht gut thun will, und ein außerordentlich magerer Geldbeutel tragen, jedes in seiner Weise, nicht gerade dazu bei, einen Charakter liebenswürdiger zu machen, und die Thatsache, daß Graf Herminster ein Opfer dieser mehrfachen Unbequemlichkeiten und Prüfungen war, moß als Willkürsgrund einer zweiten Thatsache gelten, nämlich daß der Schloßherr von Chace ein ganz unausstehlicher Mensch war. Er war außerdem sehr groß und außerordentlich mager. Sein tyrannischer Magen zwang ihn, an sechs der sieben Wochentage unschmackhafte Krankenrumpen zu genießen, und die außerordentliche Hagerkeit seiner Gestalt war wahrlich das Ergebnis dieser dünnen Brühen. Mit seinem hohlwangigen, glatt-

rafierten Gesicht, seiner hohen, kahlen Stirn und einer scharfgebogenen Aldernase war der Graf kein schöner Mann und strakte seinen Charakter durch einen liebenswürdigen Ausdruck jedenfalls nicht. Schon sein bloßes Neuhern, wie er so daß in seinem hohen, gradelinierten Knehtstuhl an seinem großen Schreibtische in seiner geräumigen Bibliothek mit den fuchsig gewordenen, verblühten Möbelbezügen, wie sie alle Gemächer in Herminster aufwiesen, genügte, um seine Tochter, die hübsche kleine Gräfin Eva, die sich vor ihrem hochgewachsenen und schrecklichen Erzeuger namenlos fürchtete, einzuschüchtern. Sogar sein Sohn, Graf Beauclert, der Recke, Verwegene, wurde fast eingehängert, wenn er in seines Vaters niederdrückende Nähe kam. Was dessen Gemächlein, die sanfte, schwache, gutherzige, kränkliche, thörichte Gräfin anbetraf, so reichte schon einer seiner kalten, frostigen Blicke hin, um sie zittern zu machen und das rätselhafte Herz-Klopfen hervorzurufen, das dem ersten Arzte Mannamead, dem Doktor Popplestone, seit zehn Jahren eine goldene Ernte eingebracht hatte.

Der Schloßherr saß an seinem Schreibtische in seinem großen, schlecht erleuchteten Bibliothekszimmer, neben sich ein Glas mit irgend einer geheimnisvollen Flüssigkeit, die sich bei Magenstärke zuträglich erwiesen haben sollte, mit der er sich die Lippen befeuchtete und beugte sich mit finstern Stirnrunzeln über einige Blaubücher — mit finstern gerunzelter Stirn, weil sein wunder Punkt der Posten eines Premierministers war, den zu erhalten er ungefähr ebenso viel Chance hatte wie im Durchschnitt der amerikanischen Farmersohn Aussicht hat, Präsident der Vereinigten Staaten zu werden. Er war allerdings im Kabinett gewesen, wie Noderich Curzon Dorothea Follot erzählt hatte, aber in einer untergeordneten Stellung, die er als seiner Würde nicht angemessen und als eine schädliche Anerkennung seiner Dienste aufgefaßt hatte. Die Blaubücher, über die er sich beugte, zeigten, wie gewöhnlich, eine schauerhaft verkehrte Verwaltung; es war klar, daß das Land — das in seinen Augen stets in einer verzweifeltsten Lage zu sein schien — unaufhaltsam vom Schlechten zum Schlimmen überging. Die allgemeinen Wahlen standen unmittelbar bevor, und doch schien es — ja, es schien wirklich so —, daß jemand, und entschieden nicht Graf Herminster, von der Königin zum Minister ernannt werden würde!

Diese Ueberzeugung — eine sogar noch größere Ursache des Unbehagens als sein eben hinunter gemirrtes Mittagessen — veranlaßte das finstere Stirnrunzeln des Schloßherrn, der von Zeit zu Zeit an seinem Pevtin nippte, und während er die Seiten des Blaubuches umwandte, zornige halblauter Ausrufe ausstieß, die seine Mißbilligung der darin offenbarten Staatskunst kundgaben.

Ein Hoehen an der Thür und der Eintritt des Dieners — der Graf hatte eben sowohl schwache Nerven wie einen schwachen Magen — ließ ihn heftig zusammensfahren und beinahe sein Glas umstoßen.

„Nun, was gibts?“ fragte er unfreundlich und blickte mit seinen finstern Augen den unschuldigen Bedienten drohend an. Die gräßliche Stimme war nicht sehr wohlklingender Art — ja, ein paar unehrerbietige Seelen im Oberhause hatten ihm den Beinamen „der Dubelack“ gegeben.

Der Eingetretene wiederholte mit etwas lauterer Stimme als vorher:

„Herr Nyder ist da, Herr Graf.“

„Herr Nyder? Gut, laß ihn näher treten. Und nimm Dich mit der Thür in acht. Schlag sie nicht zu; das fällt mir auf die Nerven.“

Der Bediente, der hereingeglitten war, wie nur ein gut geschulter Diener gleiten kann, schloß noch vorsichtiger wieder hinaus und schloß die Thür mit so ängstlicher Behutsamkeit, als läge sein Herr dahinter in den letzten Zügen. Es war eigentlich verlorene Liebesmüh, da er sie nach einem Augenblick wieder öffnete, um den Besuch einzulassen. Darauf verschwand er geräuschlos.

Wenn der Graf auch seinen Besuch nicht liebenswürdig empfing — er empfing niemals irgend jemand liebenswürdig, denn er war stets und zu allen Zeiten äußerst unangenehm —, so war sein Benehmen gegen Nyder wenigstens um einen Schatten weniger heft und unliebenswürdig als gegen die meisten Menschen.

Nachdem er eine freundliche Entschuldigung vorgebracht, daß er den Grafen bei der Arbeit störe, kam Herr Nyder auf die Sache zu reden, die ihn hergeführt. Hätte Noderich Curzon, der lesend bei seiner Lampe saß und sich, aufblickend, oft das lebhafte und reizende Anlit vergegenwärtigte, daß ihm nachmittags von dem Stuhle dort gegenüber zugehächelt hatte, ihn hören können, so würde er aufs neue seinen Scharfsinn gelobt und sich Glück gewünscht haben, daß er seine Wette gewonnen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Auch du bist schön!

Auch du bist schön, du winterliche Erde,
Auch du bist schön —
So lieblich sind die schneebedeckten
Die weißen Höhn. [Fluren,

Auch du bist schön mit deinem Sternenmantel,
Du Winternacht —
Wenn in dem Schnee sich rosig wieder spiegelt
Des Mondes Pracht.

Auch du bist schön, du immergrüne Tanne,
Im Winterkleid —
Wenn deine dunkelgrünen, düstern Zweige
Sind weiß beschneit.

Auch du bist schön, du still verlass'ner Garten,
Du weiße Flur —
Und schmücken auch nicht Blumen dich und Blüten,
Sie schlummern nur.

Schon fängt es an, geheimnisvoll zu keimen
Im Erdenstöß —
Bald kommt der Lenz, die Triebe zu erwecken,
Und zieht sie groß.

Wohl sieht das Auge gern des Frühlings Nahen,
Die grünen Höhn —
Doch du auch — weißumhüllte Wintererde —
Auch du bist schön.

Marja Forrer.

Die Spinne als Seidenlieferant.

Eine der Hauptsehenswürdigkeiten der Pariser Weltausstellung 1900 wird ein Kleid aus Spinnwebseide bilden. Schon früher wurden aus Spinnwebseide Pflaster verfertigt, die ihrer blutstillenden Wirkung wegen bei gefährlichen Schnittwunden aufgelegt wurden. Neamur und Ven de St. Hilaire beschäftigten sich mit den verschiedensten Versuchen, und im Jahre 1709 sandte Saint-Hilaire der Akademie Halbhandschuhe und Strümpfe aus Spinnwebseide. Bis dahin wurde nur das dicke, wollartige Gewebe verwendet, mit dem die Larven eingesponnen sind. Den ersten Versuch, die Arbeit der lebenden Spinne zu benutzen, machte der Abbe Raimonde de Lermeyer, der den Faden, so wie ihn die Spinne spannt, auf eine Spule wickelte. Dieses Verfahren ist in jüngster Zeit wieder aufgenommen worden durch H. B. Camanni, einen der erfahrensten Madagaskarreisenden. Er benutzte für seine Zwecke die auf der Insel häufig vorkommende Kreuzspinne, von den Novas lulechala halaba genannt. Die arme Spinne wird in eine Art kleinen Stall eingeschlossen, der nur den Hinterleib frei läßt, und sowie sie beginnt, den Faden abzusponnen, wird dieser aufgespult. Ein einziges der fleißigen Tierchen lieferte so bei gutem Futter binnen 27 Tagen einen Faden von 4000 Meter Länge. Nach vollbrachter Arbeit starb es. Ueberhaupt zeigen die Spinnen, die derart zur Arbeit gezwungen werden, eine große Verbitterung. Aber man kümmert sich nicht um ihre Meinung. Sie werden ausgezeichnet gefüttert, meist mit Fliegen. Man macht sie sogar trunken durch Aether, Chloroform und Alkohol, und behauptet, daß sie in diesem Zustande am besten spinnen. Durch mehrmalige Waschungen wird der durch diese abschleuliche Tierquälerei genommene Faden von dem anhaftenden Harzstoff befreit und hat dann bei vier- bis fünfmal größerer Leichtigkeit dieselbe Dauerhaftigkeit wie der Seidenfaden. Er trägt, ohne zu zerreißen, ein Gewicht von 325 Gramm und besitzt bei 100 Meter Länge eine Dehnbarkeit von 12 Meter. Schon ehe man die Stoffweberei versuchte, fand der Faden Verwendung zu Netzen, an denen die militärischen Luftschiffer vom Park Chasais-Meudon die Gondeln des Ballons aufhängten. Die Gewerbeschule von Antananarivo wird die planmäßige Einrichtung der neuen Industrie übernehmen.

Ein weiblicher Matrose.

Von einem jungen weiblichen Matrosen weiß das „Berliner Tagblatt“ folgendes Interessante zu erzählen: „Eine 16jährige Amerikanerin, die von längerer Fahrt aus Las Palmas zurückgekehrt ist, hat kürzlich in einem Londoner Seemannsheim Aufnahme gefunden. Alice Amelia Mac Kinley, wie der junge Mädchenmatrose sich nennt, hat auf zwei Schiffen Dienste getan, ohne daß sie ihr Geschlecht eher verraten hat, als bis sie sich entdeckt glaubte. Sie ist ein spanisch aussehendes

Mädchen mit glänzenden Augen, deren etwas vorpringendes Kinn eine große Summe von Energie verrät. Nachdem ihr Vater vor fünf Jahren in Chicago gestorben war, wanderte ihre Mutter mit ihr und einem Bruder, der auch Seemann geworden, nach Newyork aus. Nach etwa einem Monate verließ die Mutter die beiden Kinder und niemand weiß, was aus ihr geworden ist. Nachdem Alice Amelia bis zum dreizehnten Jahre die Schule besucht hatte, suchte sie ihren Untel, einen Schiffsteuermann, auf, der aber infolge des Kohlenstreiks in Wales ohne Beschäftigung war und ihr nicht helfen konnte. Er riet ihr, ihres Bruders Kleiders anzuziehen und auch zur See zu gehen. Es scheint, daß sie zunächst jedenfalls den ersten Teil des Rates ihres Onkels befolgte und sich in Zungenkleider steckte, da ihr Zutritt sagte, daß sie als Mann besser ihr Leben fristen würde. Sie begab sich nach Cardiff, wo sie ein Unterkommen als Laufbursche in einem Geschäft fand, in welchem sie ihr Nachtquartier unter dem Ladentisch aufschlagen durfte. Eines Tages kam ihr Brotherr nicht wieder in das Geschäft; er war verkracht, und das arme Ding war wiederum dem Glend preisgegeben. Sie beschloß nun wirklich, zur See zu gehen, und meldete sich in ihrer Naivität als Junge bei der königlichen Marine. Als sie sich aber entkleiden sollte, um die notwendigen Messungen an sich vornehmen zu lassen, weigerte sie sich natürlich hartnäckig zum großen Gaudium der Prüfungskommission, die keine Ahnung hatte, daß der Kandidat ein Mädchen sei. Alles Zureden half nichts, und man mußte „David Mac Kinley“ wieder entlassen. Mit ihrer Bewerbung auf einem nach Portugal bestimmten Kohlenstift war sie glücklicher. Sie war natürlich im Anfang sehr ungeschickt, und die Matrosen machten sich nicht wenig über sie lustig. Sie berückichtigte jedoch, daß es ihre erste Reise war und schöpfte nicht den leinsten Verdacht, daß der junge Kamerad ein Mädchen sei. Man beschäftigte sie mit Messingwerkzeugen, mit Waagen, Auslugen, aber niemals wurde sie nach oben in die Takelage geschickt. Wenn sie abgelöst wurde, legte sie sich mit ihren Kleidern in die Gängematte und entkleidete sich erst unter ihrer Decke, wenn alle Lichter gelöscht waren. Nach neun Tagen war das Schiff wieder in Cardiff, und der Kapitän wünschte, David Mac Kinley zu behalten. Da sie aber gern nach Amerika zurückkehren wollte, nahm sie eine Stellung auf dem nach dem Mississippi bestimmten „Blanaon“ als gewöhnlicher Matrose mit einem monatlichen Lohn von 35 Mark an. Das Schiff lief zuerst Cagliari an. Die Fahrt durch den Biscayischen Meerbusen war sehr stürmisch. Nachdem Alice Amelia sich aber einmal an die See wieder gewöhnt hatte, ging alles gut. Sie lernte steuern, und obwohl sie einmal das Schiff etwas aus dem Kurs herausgebracht und dadurch den Zorn des wachhabenden Offiziers heraufbeschworen hatte, ließ sie sich sehr wenig zu schiden kommen. Nur einmal noch wurde sie getabelt, und als der Offizier erkrankte, sie würde niemals ein guter Seemann werden, traten ihr die Thränen in die Augen, was der alte Teerjude ein unbändiges Vergnügen bereite. In Cagliari waren die Außenwände des Schiffes zu reinigen. David Mac Kinley wurde hierzu kommandiert, und groß war das Vergnügen der Mannschaft, als sie sich nach Beendigung der Arbeit nicht an den Tauen emporzugiehen vermochte und durch eine Luke ins Schiff kriechen mußte. Das nächste Mal wand sie Garm an das Tau. Hiedurch gewann sie einen Halt und konnte nun wie ihre Kameraden an dem Tau heraufklettern. — „Wir waren etwa 25 Tage fort von Cardiff,“ so erzählt Miß Mac Kinley, „als einer der Matrosen sagte, er habe eine Geschichte gelesen, in der ein Mädchen sich als Matrose verheuert hätte, und er glaube, ich sei auch ein Mädchen. Bestürzt wählte ich mich erkannt und ente, mich dem zweiten Offizier zu entdecken, der hierüber dem Kapitän Percy berichtete. Als dieser die Wahrheit meiner Erzählung festgestellt hatte, trennte er mich sofort von den Matrosen und übergab mich dem englischen Konsul in Las Palmas, der mich nach England zurückbeförderte. Ich habe mich unter den Seelenten stets wohl gefühlt.“ So schloß die junge Abenteuerin ihre Geschichte, „obwohl sie sich manchmal schreckliche Geschichten erzählen und auch nicht selten über den Durst trinken.“

Briefkasten der Redaktion.

Bekümmerte Mutter in B. Es nützt nichts, sich darüber zu grämen, daß die Tochter das Leben in der Fremde dem Dabeimsein vorzieht. Nicht jedes Mädchen ist dafür veranlagt, still und zufrieden im Elternhaus zu sitzen, bis in einer ehelichen Verbindung sie ein eigenes Heim gewinnt, oder bis der Tod der Eltern sie ihren Kindespflichten enthebt. Wenn die Tochter so sehr darauf brennt, fremdes Brot zu essen, so lassen Sie dieselbe gemähren, vorausgesetzt, daß sie die nötige Gesundheit besitzt und daß sie über Kenntnisse und Fertigkeiten verfügt, um damit ihr Brot verdienen zu können. Für die Ihnen dadurch verloren gehende töchterliche Pflege und Gesellschaft werden Sie

wohl einen Ersatz finden, wenn Sie ein junges Mädchen dafür entsprechend belohnen und sein Dabein nicht gar zu einformig gestalten. Wenn Sie dies aber nicht bieten können oder wollen, so ist an alleinstehenden älteren Frauenpersonen kein Mangel, die noch arbeitsfähig sind und um ihrer Vereinigung willen nach einem passenden Anschluß suchen. Freilich dürfen Sie bei diesen letzteren Verhältnissen nicht glauben, unbedingte Herrlichkeit sein zu können. Sie haben ja erfahren, daß nicht einmal kräftig denkende eigene Kinder er sich mit der bedingungslosen, blinden Unterwerfung befreunden können.

An die „Auge“ in F. Der riesigste, imposanteste Mann ist in unseren Augen ein Schwächling, wenn er es im nötigen Falle nicht fertig bringt, den süßen Schmeichelworten seiner Frau oder des Töchterchens ein entschiedenes und konsequentes „Nein“ entgegenzusetzen. Und eine Frau, welche diese liebliche Schwäche ihres Mannes geistlich in ihrem Interesse auszubenten das Herz hat, ist verächtlich, und sie verdient es wahrlich nicht, bis zum Unverstande von einem wackern Manne geliebt zu werden; sie sollte von heute auf morgen wieder allein stehen müssen, und nicht zum zweiten Male sollte es ihr gelingen, sich eines Mannes Liebe zu sichern.

Fall-
Seidenstoffe
reizende Neuheiten, als auch weiße, schwarze und farbige Seidenstoffe jeder Art, Direkter Verkauf an Private porto- und zollfrei ins Haus zu wickl. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster?
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie, Zürich (Schweiz)
Königl. Hoflieferanten. [1844]

Das Bessere ist des Guten Feind. Tadellose Stärkewäsche ist der Stolz der Hausfrau. Alle Mühe und Arbeit nützt aber nichts, wenn die Stärke nicht von vorzüglicher Qualität ist. Das Vortreffliche, was auf diesem Gebiete neuerdings mit Recht gepriesen wird, ist die **Neu-Weißstärke**; sie vereinigt alle wünschbaren Eigenschaften in sich und wird von sachkundigen Personen jedem andern Fabrikate vorgezogen. [1678]

Ich habe Ihren **Kasseler Hafer-Kakao** wiederholt empfohlen und überall gefunden, dass er gern genommen und gut vertragen wird. Ich halte ihn für ein vorzügliches Nahrungsmittel. [1442]
Dr. Röde, Medicinalrat, Kassel.

Alle, die den Leberthran
nicht vertragen können und das Blut reinigen wollen, sollten eine Kur mit **Gollitz' Nusschalenstrup** machen, welcher seit 24 Jahren immer mehr geschätzt und von vielen Aerzten verordnet wird. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. [1115]
Hauptdepot: Apotheke Gollitz in Murten.

Frohheim
Rosenbergstrasse, St. Gallen.

Ein angenehmes Leseheim
für Damen aus der Stadt und vom Lande bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1669]

Allgemeine Schwäche.
Herr Dr. Snapius in Bärenberg (Bommern) schreibt: „Solange ich Dr. Hommel's Hämato-gen bei Blutschwäche, Stokulose, Nervenerleiden, Rheumatis, überhaupt bei Krankheiten, die auf Blutarmut beruhen, angewendet habe, bin ich mit den Erfolgen stets zufrieden gewesen. Ich kann sagen, daß ich das Hämato-gen Hommel tagtäglich verordne. Es ist eines der hervorragendsten medizinischen Präparate der Jetztzeit und verdient das allgemeine Lob. Ein ungeheurer Fortschritt ist in dem Mittel gegenüber der alten, Kräfte und Zähne verderbenden Eisentherapie gegeben.“ Depots in allen Apotheken. [1092]

Zum Einkauf von Stickereien
für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster abgegeben. Außerordentlich billige Preise, weil Gelegenheitsverkauf. Offerten unter Chiffre B befördert die Expedition d. Bl. [697]

Ball-Seide u. Masken-Atlasse

von 85 Cts. bis 22.50 p. Meter — ab meinen eigenen Fabriken —

solwie **schwarze, weiße u. farbige Henneberg-Seide** v. 85 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Farben, Dessins etc.)
Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 10.80—77.50
Seiden-Foulards bedruckt „ „ 1.20—6.55
per Meter. **Seiden-Armures, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesses, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken, und Fahnenstoffe** etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Auf Inserate, die mit Chiffre beschriftet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Wenn unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden. Es sollen keine Originalsonnenschein eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens am Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Ein arbeits- und lernwilliges, junges Mädchen, welches Freude hat, unter freundlicher Leitung und Mithilfe den Haushalt und die Küche besorgen zu lernen, findet hierzu Gelegenheit in einer guten Familie. Bei Fleiss und gutem Betragen sofortiger Verdienst. [1980] Offerten unter Chiffre W C 1980 befördert die Expedition.

Modes.

Per sofort oder innert kurzer Zeit wird eine tüchtige, erste Arbeiterin in ein feines Modengeschäft gesucht. Jahresstelle. Offerten unter Chiffre A Z 1992 befördert die Expedition. [1992]

Gesucht:

in eine Schweizerfamilie in Oberitalien eine tüchtige, fleissige, der feinen Küche gewachsene Köchin [2007]

welche auch Hausarbeit versteht. Gute Zeugnisse Bedingung. Anmeldungen sub Chiffre c 19657 m an Haasenstein & Vogler, Mailand.

Zimmermädchen

gesucht zu einer Schweizerfamilie in Oberitalien. Dasselbe muss im Zimmerdienst, sowie auch im Nähen und Bügeln tüchtig sein. Nur solche, welche schon in ganz guten Häusern gedient haben, wollen ihre Zeugnisse einschenden. — **Eintritt nach Neujahr.**

Anmeldungen unter Chiffre Z G 7607 befördert die Annoncexpedition Rudolf Mosse in Zürich. [110463 7]

Gesucht:

in eine Schweizerfamilie nach Mailand (Italien) ein gesundes, tüchtiges, im Zimmerdienst, Nähen, Bügeln und Servieren gewandt. **Zimmermädchen.** Ohne gute Empfehlungen und Zeugnisse Anmeldungen unnütz. Offerten unter Chiffre c 19656 m an Haasenstein & Vogler, Mailand. [2008]

Sehen Sie speziell darauf!

nur

Reese's

Puddingpulver!
Backpulver!
Vanillezucker!

zu bekommen in den soliden Spezereihandlungen und Droguerien, wo nicht, liefert franko das Fabriklager [1908]

Carl F. Schmidt

Löwenstrasse 42, Zürich.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonballestr. 20, Zürich, übermittelt franko gegen Einzahlung von 80 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813]

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

Sterilisierte Alpen-Milch.
Berner Alpen-Milchgesellschaft.
Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als bester und einfachster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen. [2023]
In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.
Zuverlässigste und kräftigste **Kindermilch.**



Pensionnat de demoiselles.

Direction: Mr. et Mme. Heubi.
Château Brillantmont Autrefois
Lausanne. Château de Lutry.

Nous rappelons aux parents que nous habitons depuis 1896 la maison modèle que nous avons fait construire à Lausanne, pour mieux répondre aux exigences actuelles de l'hygiène et de l'enseignement. Langues. Sciences. Musique. Peinture. Gymnastique. Prospectus détaillés à disposition. [2006]

Drei hervorragende Nahrungsmittel
wie Cacao, Zucker und Milch
sind die ausschliesslichen Bestandteile von Suchards Alpenmilch-Chocolade. Cacao, eine der nahrhaftigsten Früchte der Tropen und der gesamten Pflanzenwelt, Zucker, der bewährte Muskelerzeuger und Kraftspender und reine nicht abgerahmte Milch aus den ersten Sennereien der Schweizeralpen, gehen zusammen eine der lieblichsten Verbindungen ein und ergeben ein Produkt, dessen grosser Nährwert, dessen hygienische Eigenschaften und vielseitige Vorzüge auch nur annähernd von keinem andern Nahrungsmittel erreicht werden können. Suchards Milchchocolade eignet sich besonders zum Rohessen; sie wird sich indes nicht nur Touristen, Reisenden und Radfahrern, sondern allen Freunden und Freundinnen eines ausgezeichneten Frühstückes oder Desserts beliebt und unentbehrlich machen. [2020]



Institut Pestalozzi.
Französisches Töchter-Pensionat.
Château de Vidy bei Lausanne.
Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte, sowie weitere Auskunft durch [1835] Die Direktion.

Für die Festzeit
hält sich die
Uhrenhandlung von Carl Blunk
Unionbank — Uhrmacher — St. Gallen
zur Lieferung von **Uhren aller Art** bestens empfohlen. [1973]
Grosse Auswahl. Billigste Preise.
Uhrketten in reicher Auswahl.
Reparaturen an Uhren aller Art.



Berner Halblein
stärkster, naturwollener Kleiderstoff
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern bemustert **Walter Gyssax**, Fabrikant, Bietenbach (Kt. Bern). [1834]

Beste Bezugsquelle.
Unterzeichneter versendet direkt an Private u. Näheren zur Auswahl
St. Galler
Stickereien und Vorhänge
zu Fabrikpreisen.
Sehr geeignet als Fest-Geschenke.
J. Engeli
Broderies [1952]
ST. GALLEN
Rosenbergstrasse 36.

Mastgeflügel, Honig
Fleisch, Eier, Butter
versende franko je 5 Kg. pr. Postnahme jung und fett frisch geschlachtet, trocken und sauber gerupft, 1 fette Gans mit 1 Ente oder Poularde Fr. 6.80, 3 bis 5 fette Enten oder Poularden Fr. 6.50, 3-5 Brathühner oder 6-8 Kücken Fr. 6.50, 10 Pfd. Gänselebern, grosse und fette Fr. 9.50, 10 Pfd. echten Bienenhonig, garantiert naturrein, Delikatessen, hart, hell, prima Fr. 6.—, 10 Pfd. Ochsen- oder Kalbfleisch hinteres, zum Braten ohne Knochen, garantiert frisch Fr. 6.—, 65 Stück Kronen-Eier, grosse, frische Fr. 6.—, 10 Pfd. naturreine Kuhmilch-Hofafelbutter Fr. 9.— liefert franko
S. H. SCHAPIRA
in HUSIATYN (Oesterr.) [1988]

Jacques Becker, Ennenda-Glarus.
Billigste Bezugsquelle (besteht seit 1890) für **Baumwolltücher** und **Leinen** zu Engrospreisen. Princip: Nur ausgesuchte prima Qualitäten Abgabe jedoch nicht unter 1/2 Stück 30/35 Meter. Courante Tücher, roh von 15 Cts., gebleicht von 20 Cts., an per Meter, bis zu den feinsten Specialitäten. Wollen Sie Muster verlangen u. vergleichen. [828]

Carpentiers
Haushaltungsbuch
ist wegen seiner Uebersichtlichkeit und Einfachheit das **bestehende** Haushaltungsbuch.
Zu beziehen durch die meisten Papierhandlungen. [2002]
Verlag von
Paul Carpentier
Bücherfabrik — ZÜRICH.
Wo nicht erhältlich, liefere direkt.

Stockschirm
Protector
Spazierstock und Schirm zugleich.
Ausgerüstet. Festgesteckt.
Überall zu verlangen.
Fabrikanten:
E. Weber & Cie.
Riehen-Basel. [1919]

Der 8. Jahrgang nahm ich die Güte des Herrn Bopp in Deide gegen ein ärztliches Magenleiden in Anspruch. Ich kann hiermit bezeugen, daß ich vollständig geheilt worden bin und mich seither gesund und wohl fühle. Allen Magenkranken kann ich nur empfehlen, sich durch und Fragebogen dem Herrn Dr. Bopp in Deide, Solothurn, gratis formen zu lassen. [1498]
Kaiser Schlegel, Bauer, Grab, St. St. Gallen.

Damen-, Herren-, Knaben-
ODEN UNIVERSAL SPECIAL-GESCHÄFT FÜR SCHNEIDER
ZÜRICH BAHNHOFSTR. 11 **Jordan & Co.**
Meterweise!
Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costume
von Fr. 25.— an. [1841]

Empfohlen durch die „Schweiz. Frauen-Zeitg.“

Reform-Korsett

Mieder-System Dr. Anna Kuhnrow.
Vermeidet jeden für die Verdauung, Atmung und Blut-Cirkulation schädlichen Druck. Gestattet freie Bewegung und das Tragen der Unterkleider durch die Schulter. [1837]

Ist leicht waschbar.

Besonders empfehlenswert für Frauen, die körperlich arbeiten, Leidende, Schwangere, sowie als erstes Korsett f. Mädchen.

Ab Lager von Fr. 6.— an, nach Mass Fr. 1.50 mehr.

F. Wyss, Gesundheitskorsett-Fabrikation
 Mühlebachstr. 21, Zürich V.

Verkaufsstellen:
 Affoltern a. A.: J. Meyer-Wydlar.
 Altstätten (St. G.): Baumgartner, Markt.
 Bern: Stückelberger, Kramgasse 74.
 Buchs (St. G.): Schwestern Rhyner.
 Chaux-de-Fonds: Sandoz-Petremond, rue Jaquet Droz.

Mme. Devaux, rue de la paix 11.
 Davos-Platz: Wilh. Glitsch.
 Frauenfeld: Fr. A. Müller, Stickereigesch.
 Genf: Mme. Bosshard, 10 rue de Carrouge au IIème.

Heiden: A. Lutz-Tagmann z. neuen Bazar.
 Kerns: Röthlin, Tuchhandlung.
 Lausanne: Mme. Voruz, rue d'Etraz 25.
 Männedorf: Frau Trudel-Spinner.

St. Gallen: Fr. Schönenberger-Höbel, Neug. Fr. Mösly, Speisergasse 22, I. St.

Rapperswil: Bremy-Stammer.
 Romanshorn: Frau Fischer-Züllig.
 Wädenswil: Fr. Leuthold, Handlung.

Winterthur: Fr. R. Schneider-Spigher, 1840 Marktgasse 36.
 Wolfhalden: Frau Engi, Schulhaus.

(H 3071 Y) 1874

Pensionnat de demoiselles.

Dedie-Jullierat
 Rolle, Lac de Genève.

Enseignement: français, anglais, dessin, arithmétique, ouvrage à l'aiguille. Leçons particulières: italien, musique et peinture. Sur demande références et prospectus. — Prix modéré. [1946]

Hygienische Schutzartikel für Damen.

Preisliste sende verschlossen. [2021]
 A. Reimer, Sanitätsgeschäft, Basel.

Bettträsen.

Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, wurde mein Knabe von Bettträsen, Blasenwäche schnell und billigst geheilt, was ich gerne bezeuge. Töss, den 18. März 1898. Joh. Baur, Monteur. Adresse: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus. [1821]

Haushaltungsschule St. Immer.

Der nächste Jahreskurs beginnt **Anfang Mai 1899**. Eltern, welche ihre Töchter für denselben einzuschreiben wünschen, sind ersucht, ihre Anmeldungen **baldest** der **Direktion** der Schule einzureichen.
 Zweck der Schule: Erlernung der französischen Sprache und des Haushaltungswesens. (H 9253 I) [2015]

Allgemeine Töchterbildungsanstalt

2024 (früher Kunst- und Frauenarbeitsschule) (H 6215 Z)

Zürich V. Vorsteher: **Ed. und E. Boos-Jegher**, Eisenbahnst. Stadelhofen.

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen 5. Jan.
 Gründl., prakt. Ausbildung in allen weibl. Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftl. Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc.

Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 17 Fachlehrerinnen und Lehrer.

Internat u. Externat. Auswahl der Fächer freigest. Progr. in 4 Sprachen gratis. Jede Auskunft wird gerne erteilt.

Kochschule. Internat u. Externat. Auswahl der Fächer freigest. Progr. in 4 Sprachen gratis. Jede Auskunft wird gerne erteilt. [1969]

Telephon 665. — Tramwaystation: Theaterplatz. — Gegründet 1880.

= Delicat =

Chocolade Riquet

von schmelzender Feinheit

Zu Originalpreisen in allen Städten der Schweiz erhältlich. [1969]

Direkt bezogene, garantiert echte, chemisch geprüfte Sanitätsweine

Malaga, Marsala, Madeira

Sherry, Bordeaux, Sassella etc.

je nach Alter zu verschiedenen Preisen bei Quantitäten mit Rabatt.
Arac, Cognac, Kirsch, Rum, Punschessenz
 in mehreren alten, sehr feinen Qualitäten.

Chinawein und Chinaeisenwein
 von bewährter, nervenstärkender und blutbildender Wirkung

empfiehlt (H 4047 G)

Rehsteiners Stern-Apotheke

St. Gallen, Speisergasse 19. [2013]

Kaysers Kindermehl

leicht verdaulichstes und nahrhaftestes. Verhütet stets Erbrechen und Diarrhoe, was durch zahlreiche Atteste anerkannt ist. Erhältlich in 1/4 Kilo-Packung à 50 Cts. in den meisten Apotheken und Kolonialwarenhandlungen. [1926]

Fr. Kayser, St. Margrethen (Kt. St. Gallen).

Probieren Sie den echten

Kasseler Hafer-Kakao

derselbe leistet allen **Magenleidenden, Nervösen, Kranken und Gesunden** die besten Dienste. **Kasseler Hafer-Kakao** ist das beste Frühstückgetränk für jung und alt, gross und klein. Er ist käuflich in den **Apotheken, Delikatess-, Drogen- und besseren Kolonialwarenhandlungen à Fr. 1.50 pro Karton.** [1436]

Man beachte den **bunten Karton** und weise die zum Teil wertlosen, billigeren Nachahmungen zurück.

Engros-Lager: **C. Geiger, Basel.**



Hausmanns
China-Wein [2025]

und **China-Eisen-Wein**

alle bewährte Marken hervorragender Qualität, kräftigend, nervenstärkend, blutbildend

Hämotrophin

blutbildendes **Special-Präparat** aus den Laboratorien der

Hecht-Apotheke

von

C. Fr. Hausmann

St. Gallen

Sanitäts-Geschäft.



Haarausfall.

Unterzeichnetem bestätigt, dass er durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, von seinem Uebel **Haarausfall, Schuppen und Beise** schnell und vollständig befreit wurde. Grabs, den 13. März 1898. Wilh. Lang, Obermüller. — Beglaubigt, Gemeindevorstand Grabs. — Adr. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus. [1636]

Schweizerfrauen

unterstützt die einheimische Industrie!

Wer **solide, schwarze oder farbige Kleiderstoffe**

bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu **wirklichen Fabrikpreisen** kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten **Fabrikniederlage**

Ph. Geelhaar in Bern.

Telephon Nr. 327. [1656]

Muster umgehend franko.

N.B. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.



Drogerie in Stein (Kt. Appenzell)

versendet so lange Vorrat: (günstig als Geschenk) **5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienen-Honig per Post franko Fr. 4.90.** [2019]

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfiger

Ennenda.

1714]

Bergmann's

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie**

ZÜRICH

ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, zarten weissen Teints. **Empfehlenswerteste Kinder-Seife.**

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Nur echt mit der Schutzmarke:
Zwei Bergmänner.



Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften.

[1401]

Neueste (H 84488 a)
Nähmaschinen-Lampe
 gesetzlich geschützt
 unübertroffen, mit lenkbarem Arm,
 keinen Raum beanspr.
 Beim Fortbewegen d. Stoffes nicht hinderl.
 Verlangt Prospekt von [2014]
Fritz S. Mahler, Bamberg.

Für 6 Franken
 versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
 (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
 feinsten Toilette-Seifen). [2022]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Zur gefl. Beachtung.
 Bei Aufgabe von Adressenänderungen bitten wir höfl. um gefl. Beifügung der alten (bisherigen) Adresse.
Die Expedition.

Blasenkatarrh.
 Bestätige, dass ich durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, v. meinem Uebel, Blasen- und schmerzhaftes Urinieren, Harnröhrang, Brennen, Stuhlverstopfung etc.), vollständig geheilt wurde. Krons-kamp b. Laage (Mecklenburg), den 13. Juni 1898. Fr. Zumbrennen. Adresse: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus. [1830]

„AURORA“
Sanatorium für Nervenranke
 an **Zürichsee** bei **Thalweil** in **Zürich**. (1902)
 Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage.
 Physikalische Heilmethoden: Massage, systematisch körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie. Familienanschluss. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Parkanlagen. Promenaden. Moderne Bade- und Douche-Einrichtung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko durch
 die Verwaltung: und den Hausarzt:
E. Grob-Egli. **Dr. Bertschinger.**

Warnung
 vor Ankauf der nachgeahmten Gesundheitscorsets „Sanitas“, welche in letzter Zeit vielfach und zudem in geringerer Qualität auf den Markt gebracht werden. [1534]
 Laut Bundesgesetz über Patente sind Händler und Abnehmer civil- und strafrechtlich verantwortlich, und lassen wir jede zu unserer Kenntnis gelangende Verletzung unseres Patentes verfolgen.
 Jedes echte **Sanitas-Corset** mit porösen Gummi-Einsätzen in der **Brust- und Hüften-Partie**, empfohlen durch die Herren **Prof. Dr. Eichhorst** und **Prof. Dr. Huguenin, Zürich**, trägt den Stempel „Sanitas“ Patent 4663 und ist in besseren Corsets- und Konfektionsgeschäften erhältlich.
Corsetfabrik GUT & BIEDERMANN, Zürich.
 Zürich 1894. Diplom 1896 Genf.

Franz Carl Weber
 62 Bahnhofstrasse Zürich Bahnhofstrasse 62
Specialität
 in
Spielwaren.
 Bossere Genres. — Stets das Neueste.
 1998] Grosse Auswahl.


Bettnässen.
 1228] Ich Unterzeichnete bezeuge, dass mein 14jähriger Knabe durch Ihre briefliche Behandlung vollständig von **Bettnässen** geheilt worden ist. Ich setze daher volles Vertrauen in Ihre Behandlung und werde mich in anderen Fällen wieder an Sie wenden. Sonnenrain, Pfaffnau, Kt. Luzern, den 29. Okt. 1897. Frau Blum. Die Echtheit obiger Unterschrift der Frau Blum bezeugt: Pfaffnau, 29. Okt. 1897. Gemeinderatskanzlei Pfaffnau, der Gemeinderatsschreiber: Krienbühl. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstrasse 405, Glarus.“

Reiner Hafer-Cacao
Marke: Weisses Pferd
 ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nahrungsmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468]
 Preis per Carton à 27 Würfel Fr. 1.30 rote Packung.
 „ Paquet, loses Pulver „ 1.20
 Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD, Cacao-fabrik, CHUR.**

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.
 Wer ein feines Confect liebt und seiner Familie eine Freude machen will, kaufe die rühmlichst bekannten
Winterthurer Biscuits
 Dieselben werden von keinem andern Fabrikat übertroffen und sind in jedem bessern Geschäfte der Lebensmittelbranche erhältlich. **Grossartige Einrichtung für die Fabrikation aller Sorten engl. Biscuits.**
 Besonders beliebte Sorten:
Albert Charivari Nico Crème Croquette Dessert surfin Walnut [2012]

Laubsäge
 -Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, -Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl
Lemm-Marty, Multergasse 4, St. Gallen.
 Preislisten auf Wunsch franko. [1958]

Zu willkommenen Festgeschenken
 bietet eine reiche Auswahl
Das Möbellager von Jos. Kurath
 in Vonwil bei St. Gallen.
Nur solideste und feinste Ausführung
 bei allerbilligsten Preisen.
 Zur gefälligen Besichtigung des Lagers ohne Verpflichtung zum Kaufe wird höfl. eingeladen. [1970]

Trunksucht-Heilung.
 1231] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als alger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Lagerstrasse 111, Zürich III, 28. Dez. 1897. Albert Wernli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Hrn. Albert Wernli, Lagerstrasse 111, dahier. Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. Adr.: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.“

Institut Hasenfratz in Weinfelden
 vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von
körperlich und geistig Zurückgebliebenen.
 Erste Referenzen. [1797]

Direkt von der Weberei:
Leinen [1804]
 Tischzeug, Servietten, Küchenleinwand, Handtücher, Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. Monogramme- u. a. Stickereien. Etamines. Grösste Auswahl. Nur bewährte, **dauerhafteste** Qualitäten; für **Braut-Ausstern** besonders empfohlen. Billige, wirkliche Fabrikpreise. Muster franko.
 Mechan. und Hand-Leinenweberei
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).

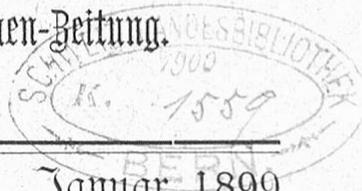
Thee Riquet
 seit 1745 eingeführt
 Zu Originalpreisen in allen Städten der Schweiz erhältlich. [1808]

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.
 Platz **HERISAU** (Bazar Müller).
 Sprechstunden: vormittags 8—12^{1/2} Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.
Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.
Plombieren. — Künstliche Zähne.
 Billige Preise.
 NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von Kindern, welche an schwerem Zahnen, Zahnpusten, Krämpfen, Convulsionen etc. leiden, bei sicherm Erfolg. [1759]

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.



St. Gallen

Nr. 1.

Januar 1899

Wie entsteht das echte Insektenpulver?

Es ist ziemlich allgemein bekannt, daß das echte Insektenpulver von zwei Pflanzen gewonnen wird, die beide der Familie des Chrysanthemum (im besondern der Gattung Pyrethrum) angehören und daher Verwandte unserer gewöhnlichen Gänse- oder Bucherblume sind. Die erstere führt den Namen Pyrethrum roseum wegen ihrer rosafarbenen Blüten und ist im Kaukasus heimisch, die andere heißt Pyrethrum cinerariae folium, besitzt weiße Blüten und wächst in Dalmatien. Früher kam das Insektenpulver ausschließlich aus den asiatischen Ländern südlich des Kaukasus — daher auch der Name persisches Insektenpulver — und die dortigen Einwohner hielten alle Einzelheiten bezüglich der Herkunft und Herstellung des Mittels geheim. Erst zu Anfang dieses Jahrhunderts erfuhr ein armenischer Kaufmann durch Zufall, daß das Pulver aus den getrockneten Blütenköpfen einer gewissen Pyrethrum-Art erlangt wird, die in den gebirgigen Gebieten der russischen Provinz Transkaukasien zu finden ist. Die Geschichte der dalmatinischen Art ist noch nicht aufgeklärt, denn es ist nicht wahrscheinlich, daß sie durch Züchtung aus der kaukasischen Art entstanden ist. Die Blüten der Pflanzen müssen bei schönem Wetter gesammelt werden, wenn sie gerade im Begriffe sind, sich zu erschließen oder wenn eben die Befruchtung stattfindet, da dann das Del, das die insektentötende Eigenschaft besitzt, in der Zeit seiner bedeutendsten Entwicklung steht. Ist die Blüte vorüber, so werden die Stengel 4 Zoll vom Boden abgeschnitten, getrocknet, zermahlen und im Gewichtsverhältnis von ein Drittel mit dem Blütenpulver vermischt. Es muß sorgfältig darauf geachtet werden, daß die Blüten weder der Feuchtigkeit, noch den direkten Sonnenstrahlen, noch künstlicher Hitze ausgesetzt werden. Die Wirksamkeit des Pulvers ist umso größer, je feiner es ist. Es kann nicht nur durch Zerstäubung auf die Insekten schädlich wirken, sondern auch durch Verbrennung und auch in einer verdünnten Lösung in Alkohol. Die Unzulänglichkeit des Insektenpulvers beruht auf seiner nur vorüber-

gehenden Wirkung, ferner hat es keinerlei tödtlichen Einfluß auf die Insekteneier, harte Insektenpuppen und auf Käfer mit fester Decke, ebenso wenig auf die große Klasse der eigentlichen Wanzen, wogegen es ein höchst wirksames Mittel gegen Blattläuse, Fliegen und Mücken ist.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Gefüllte Gans. Nachdem eine schöne, fette Gans gerupft, ausgenommen und gewaschen ist, wird sie eine Stunde vor dem Braten innen gut mit Salz und Pfeffer, außen nur mit Salz eingerieben. Inzwischen werden zwei abgeriebene, eingeweichte und wieder fest ausgedrückte Milchbrödchen mit fein gewiegter Petersilie und Zwiebel in einem Stückchen Butter nur einige Minuten gedämpft. Die Leber der Gans wird mit einem Stückchen Zitronenschale fein verwiegt, 6—8 weichgekochte Kastanien werden geschält, in kleine Stückchen geschnitten, samt der Leber zu dem gedämpften Brod gegeben, nebst zwei ganzen Eiern, etwas Salz und Muskatnuß. Die Masse wird gut verrührt, in die Gans eingefüllt, und die Oeffnung zugenäht. Während des Bratens gießt man das sich sammelnde Fett fleißig ab und setzt stets etwas heißes Wasser zu. Nachdem man das Tier unter öftem Uebergießen 2½ Stunden gebraten hat, und eine schöne Farbe erzielt ist, lüingt man die Sauce mit etwas Maggi an und gibt den Braten mit Salat und Apfel-Compott zu Tische. Th. 5.

*

Dessert aus Kastanien. Man schält ein Pfund Kastanien, kocht sie weich, befreit sie von den Häuten, dann glaciert man sie rasch in 130 Gramm geschmolzenem Zuckersyrup, richtet sie auf eine flache Schüssel an, übergießt die Maronen mit Arrak, den man entzündet, und bringt die Platte brennend zu Tische.

*

Süße Speise von Reismehl. (Auch für Kranke gut.) Von ½ Liter Milch setzt man $\frac{3}{5}$ davon in ein Pfännchen, fügt 50 Gramm Zucker (2 Eßlöffel voll) und $\frac{1}{8}$ Zitronenschale bei und läßt alles zusammen kochen. 30 Gramm Reismehl (1 gehäufte Eßlöffel voll) wird inzwischen mit dem Milchrest und 2 Eigelben verrührt und in die kochende Milch gegeben. Man läßt das zusammen zu einem luftigen Brei kochen, dann hebt man ihn vom Feuer, schwingt rasch die Eiweiß zu steifem Schnee und mischt sie leicht unter den heißen, vom Feuer gehobenen Brei. So wird er gleich serviert. Die gleiche Speise kann auch von Gries gemacht werden.

Haché. Für vier Personen. Zu $\frac{1}{2}$ Kilogr. gehacktem Fleisch, 125 Gramm süße Butter, 125 Gramm gehacktes Hausbrot, $\frac{1}{2}$ feingeschnittene Zwiebel, Pfeffer, Salz, Muskatnuß, stark $\frac{1}{2}$ Liter Fleischbrühe und einige Löffel voll Jus. Man röste das Brot in der Butter hellbraun, schütte es auf ein Sieb, damit die überflüssige Butter davon abtropft, röste es noch ein wenig mit der Zwiebel, rühre das nebst der halben Zwiebel gehackte Fleisch dazu, gieße die Fleischbrühe und Jus daran, lasse den Haché zur gehörigen Dicke einkochen und serviere ihn zu einem trockenen Kartoffelgemüse.

*

Haché in einem Reiskranz. Für 4 bis 6 Personen. $1\frac{1}{4}$ Liter Fleischbrühe, 125 Gramm süße Butter, 375 Gramm Carolinenreis (Gemüsereis), Salz. Der Reis wird in 4 Deziliter Wasser blanchiert und auf ein Sieb geschüttet. Fleischbrühe, Butter und Salz setze man übers Feuer, lege den Reis hinein und koche ihn eine Viertelstunde bis 20 Minuten, tauche eine Ringsform in kaltes Wasser, fülle sie an mit dem Reis, stürze den Kranz auf eine runde Platte und richte in die leere Mitte obiges Haché an. Statt Haché kann man beliebiges zerschnittenes Fleisch, Fisch, Kalbs- oder Schweinsfüße, welche in Sauce gekocht, anwenden.

*

Gefüllte Kalbsbrust. Zu 3 Kilogramm Kalbsbrust bereite man die Farce*. Man schneide die dünnen Knochen sorgfältig aus, schneide, wie es sich von selbst gibt, zwischen Fleisch und Haut eine Oeffnung hinein, fülle sie nur halb mit Farce, weil dieselbe im Braten aufgeht, nähe die Oeffnung zu, brate sie $2\frac{1}{2}$ Stunden im heißen Ofen, wie bei anderen Braten und ziehe beim Anrichten die Schnur aus. Kalbsbrust braucht der Fülle wegen mehr Zeit zum gar werden als ein anderer Kalbsbraten, muß auch fleißiger umgekehrt und begossen werden, damit er auf der Hautseite nicht zu sehr spröde werde, was beim Tranchieren hinderlich ist.

*

*** Farce.** Zwei 5 Ets.-Wecken, 4—8 Eier, 30 Gr. süße Butter, 30 Gr. in Würfel geschnittener, geräucherter Speck, $\frac{1}{2}$ fein geschnittene Zwiebel, Salz und Pfeffer. Die Wecken werden in kalter Milch oder in Wasser eingeweicht, die Speckwürfel durchsichtig geröstet, hierauf die Zwiebel fein geschnitten und darin gedämpft und in eine Schüssel gethan. Die Butter wird flüssig gemacht, die gut ausgedrückten Wecken darin abgetrocknet, d. h. so lange darin gerührt, bis sie trocken auseinanderfallen, und zu den Speckwürfeln und Zwiebeln gethan, mit obigem Gewürz und Salz gemischt und die Eier nach und nach darunter geschafft.

Gelbgekochtes Kalbfleisch. (Kalbsragout.) Für 8 bis 9 Personen. $1\frac{3}{4}$ Kilogr. ausgebeinte, oder 2 Kilogr. Brust samt Knochen schneide man in viereckige Stücke, brate sie auf starkem Feuer gepfeffert und gesalzen in 125 Gramm süßer Butter schön gelb unter öfterm Rühren, streue dann 125 Gramm Mehl darüber, rühre noch so lange, bis sich das Mehl ans Fleisch gehängt hat und gieße dann Fleischbrühe und 4 Deziliter Wein daran, so daß das Fleisch damit bedeckt werde. Man koche es unter beständigem Rühren auf, füge eine ganze geschälte Zwiebel, mit 1 bis 2 Nelken besteckt, und 1 bis 2 größere oder kleinere rotgelbe Rüben bei und koche alles zugedeckt langsam $1\frac{1}{2}$ —2 Stunden. Dann richte man das Fleisch auf eine Platte an, passiere etwas Sauce darüber und serviere den Rest besonders dazu. Ist die Sauce zu dick oder zu dünn, so kann sie mit Fleischbrühe verdünnt oder auf starkem Feuer zur gehörigen Dicke eingekocht oder ein Mehsteiglein eingerührt werden. Hat man Espagnole, so nehme man sie sehr dünn, statt Mehl und Fleischbrühe. Liebt man das Fleisch mit weniger Sauce, so nehme man nur die Hälfte Mehl und weniger Fleischbrühe. Da die Brust meist fett ist, kann man auch vom Hals darunter nehmen.

*

Schinkenklöße. Für 6 bis 8 Personen. $\frac{1}{2}$ Kilogramm gekochter Schinken und 250 Gramm Wecken werden in kleine Würfel geschnitten, mit 60 Gramm flüssig gemachter, süßer Butter übergossen. Dann rühre man 125 Gramm Mehl mit 4 Eiern und 4 Deziliter Milch zu einem dünnen Omlettenteig an, lege die beiderlei Würfel hinein, auch eine feingeschnittene, in Butter weiß geröstete Zwiebel, lasse es $\frac{1}{2}$ Stunde zugedeckt stehen, verrühre alles zu einer festen Masse, füge, wenn nötig, etwas Salz bei, drehe Klöße und koche sie in siedender Fleischbrühe oder gesalzenem Wasser langsam, bis sie beim Durchschneiden fest und durchweg gleich in der Farbe sind, schmelze sie mit gerösteten Zwiebeln oder Brosamen ab und serviere eine beliebige weiße oder braune Sauce dazu.

*

Lechurst. $\frac{1}{2}$ Kilogr. übriges Fleisch wird mit 30—40 Gr. Speck und 60—125 Gr. in Milch geweichtem, wieder ausgedrücktem Brote sehr fein zerhackt. Man verrührt die Masse mit 1—2 Eiern, Salz, Pfeffer, Muskatnuß, Petersilie und Citronenschale und gibt sie auf ein wohlgewässertes, glatt ausgelegtes Kalbsnetz. Dann wickelt man eine Rolle davon, spießt sie und bratet sie in der Pfanne, zwischen Glut oder im Ofen mit Bratenwürze und Butter allseitig langsam gelb. — Mageres Fleisch, z. B. Wildfleisch, Hasen-, Reh- oder Hirschfleisch, kann auch mit $\frac{1}{4}$ seines Gewichtes Speck oder Rindsfett vermischt werden, überhaupt kommt es da immer darauf an, ob man mehr oder weniger

Fett liebe. Metzgerwurst kann auf dieselbe Weise auch aus frischem Fleisch verschiedener Sorten, am besten aus halb Kalbfleisch, halb Schweinefleisch oder auch aus Leber bereitet werden, welche letztere außer den obigen Würzen auch noch ein Zusatz von geriebenem Majoran oder Salbei bedarf.

*

Geröstete Leber. In der feinern Küche wird nur Kalbleber genommen, in der einfachern Privatküche bedient man sich wegen dem Preisunterschiede der weit billigern Rindsleber, welche, wenn sorgfältig wie Kalbsleber bereitet, die Stelle ohne weiteres gut versieht. Auf 1 Pfund Leber rechnet man 30 Gramm Fett, $\frac{1}{2}$ mittlere Zwiebel, fein geschnitten, 1 Eßlöffel voll Petersilie, ebenfalls fein geschnitten, 10 Gr. Salz, 3 Gr. Pfeffer (eine gute Prise) und wer es liebt, 1 Theelöffel voll Mehl. Die gehäutete Leber wird einige Stunden in Milch gelegt, dann getrocknet, sehr fein geschnitten und Pfeffer und Mehl aufgestreut. Auf's Feuer kommt die Leber erst, wenn die Suppe auf dem Tische steht; müßte sie stehen, so würde sie hart. Bis zur angegebenen Zeit werden die Zwiebeln weich gedämpft, dann wird die Leber zugegeben und rasch nur so lange geröstet, bis sie nicht mehr blutet. Nun wird das Salz, die Petersilie, ein paar Tropfen Essig, 2—3 Löffel Jus oder Fleischbrühe, Wein oder Wasser — was alles bereit sein muß und wobei man die Pfanne vom Feuer hebt — beigegeben, dann wieder auf dem Feuer rasch damit vermengt, angerichtet und zu Tische gegeben. Man kann nach Belieben noch 1—2 Löffel voll Tomatensauce mit den anderen Zuthaten beigegeben. — Feine Brotdünkli mit der Leber geröstet, ist als Volksnahrungsmittel empfehlenswert. Man gibt zur Leber gebratene Kartoffeln und Salat.

*

Gebeizter Schmorbraten. Sauerbraten. Hüftstück, Schwanzstück, Schlüsselriemen oder dicker Riemen wird schön zugestutzt, gereinigt, mit Speck durchspickt, mit dem Fleischmesser glatt geschlagen und in recht kräftige Beize gelegt. Bei der Zubereitung wird es gesalzen, in reichlich halb Fett und halb feine Speckwürfel gelegt und allseitig gelb angebraten. Dann hebt man es in eine warme Schüssel und bereitet in dem zurückgelassenen Fette eine braune Brotsauce*, welche mit dem Beizeessig versetzt wird. Das Fleisch wird in die kochende Sauce hineingelegt, wohl zugedeckt und auf gleichmäßigem Kleinf Feuer $1\frac{1}{2}$ —2 Std. gekocht. Man schmeckt, ob es nicht an Salz fehle, oder ob die Sauce zu sauer sei, in welchem Falle man hinreichend Zucker beifügt. Die Sauce muß so dick sein, daß eine dünne Lage am Löffel hängen bleibt. Sie wird nachträglich durch ein Sieb über das tranchirte Fleisch gegeben.

*

***Brod sauce.** Für einen halben Liter Sauce röste man 50 Gr. geriebenes oder feingehacktes Brod hochgelb, aber nur in soviel Butter, als es anfänglich aufsaugt. Dies wird mit 1 Deziliter Wein und 1 Deziliter Wasser abgelöscht und mit $\frac{1}{4}$ Liter brauner Sauce versetzt. Sie wird mit gehackter Zitronenschale und hinlänglich Salz gewürzt und mit 1—2 Löffeln voll gelber und wenn erforderlich, mit ebensoviel brauner Zuckerlösung versüßt und gefärbt. Man läßt sie nun extra, oder mit dem Fleisch, das in derselben gedünstet werden soll, einkochen.

*

Irish Kraut. Ein festes Rabis=(Weißkohl)=Hauptchen, seiner äußeren, scharfgrünen Blätter entledigt, wird gevierteilt, gereinigt und dann fein gehobelt. Grobe Rippen und Storzenteile fallen dabei weg. Das gehobelte Kraut wird leicht gesalzen und unter einander gemengt. 100 Gr. kleine Speckwürfelchen werden ausgeschmolzen und die hartgewordenen Grieben dann entfernt. Zum klaren Fett kommen 75 Gr. Zwiebeln (klein geschnitten) und 1 gehäufte Löffel voll Zucker, welche zusammen hellgelb geröstet und dann mit 1 Glas Weißwein und 2 Glas heißem Wasser abgelöscht werden. Siedet es, so gibt man langsam Handvoll um Handvoll Kraut dazu, bis alles eingelegt ist. Unter öfterm Schwenken läßt man es $\frac{5}{4}$ Stunden langsam kochen. Ist es weich und die Sauce ungefähr bis auf $\frac{1}{3}$ eingekocht, so streut man 1 kleinen Löffel voll trockenes Mehl und 25 bis 30 Gramm zerpfückte Butter obenauf, würzt mit Pfeffer und Muskatnuß und schwenkt alles gut durcheinander. Man läßt es einige Minuten kochen und richtet es dann an, sofern man beim Kosten findet, daß es genug gesalzen und angenehm mild säuerlich sei, ansonst noch nachgeholfen werden müßte. Man gibt es mit gesottenen, in Butter und geröstetem Zucker glasirten Kastanien, zu Bratwurst, Schübling, Schweinsbraten oder Cotelettes, gebratener Gans u. dgl. zu Tisch.

*

Sauerkraut zu kochen. Auf 1 Kilo gut gesäuertes, weißes Sauerkraut nimmt man 125 Gr. feine Speckwürfelchen und schmelzt sie möglichst aus. Wenn die Grieben davon entfernt sind, dünstet man 100 Gr. fein geschnittene Zwiebeln darin weich. Dann gibt man das Kraut hinein, verzettelt es gut, deckt es zu und läßt es so lange dämpfen, bis es durch und durch heiß ist. Man schüttet dann soviel heißes Wasser daran, daß es ungefähr zur Hälfte darin liegt. Unter öfterm Wenden läßt man es 2 Stunden wenigstens unausgeseht kochen, inzwischen, so es nötig ist, ersetzt man das Eingekochte so weit, daß zuletzt noch eine kleine Sauce bleibt. Man versucht dann, ob noch Salz nötig sei, gibt ein wenig weißen Pfeffer daran und zuletzt noch einen Löffel voll mit Milch recht läufig angeteigertes Mehl, welches

man bloß darüber schüttet und durch Stupfen des Krautes durchsickern läßt. Letzteres darf nämlich nicht musig werden, es muß schön weiß und glänzend bleiben. Wenn die Bindung verkocht ist, so wird das Kraut angerichtet. — Manche lieben es, besserer Verdauung wegen, noch etwas Kümmel oder Wachholderbeeren beim Kochen zuzugeben. — Es wird mit Kartoffeln oder gelben Erbsen zu Blut-, Leber- und Rauchwurst, zu Speck, Schweinesfleisch, Speckflößen, Stockfisch, Schweinsbraten, zu Rebhühnern u. dgl. gegeben.

*

Braune Kartoffelsuppe. Für 4 Personen. $\frac{1}{2}$ Kilogr. roh geschälte, in Scheiben geschnittene Kartoffeln, 60 Gr. süße oder eingekochte Butter, 30 Gr. Mehl, $1\frac{1}{2}$ Liter Fleischbrühe. Süße Butter wird flüssig, eingekochte dagegen heiß gemacht, Mehl darin braun geröstet, mit der Fleischbrühe abgelöscht und die Kartoffeln darin weich gekocht; dann wird die Brühe abgeschüttet, die Kartoffeln verrührt und mit der abgeschütteten Brühe nochmals aufgekocht; über die Brodwürfel angerichtet.

*

Risotto. 400 Gramm Reis, 80 Gr. Käse, 50 Gr. Fett, 40 Gr. Zwiebeln und 20 Gr. Salz. In 50 Gr. heißem Fett wird eine fein geschnittene Zwiebel kurz gedünstet und dann 400 Gr. Mailänder-Reis hineingegeben und gerührt, bis letzteres heiß ist, ohne gelb zu werden. Dann wird gesalzen und mit heißem Wasser (besser Knochenbrühe) abgelöscht, einige Male gerührt und auf schwachem Feuer weiter gekocht, bis die Körner weich werden, ohne zu zerfallen. Kurz vor dem Anrichten werden 80 Gr. Magerkäse verrieben und gut darunter verrührt. Risotto wird im Selbstkocher vorzüglich.

*

Fleischpfannkuchen. 1 verzapftes, kleines Eierweckchen oder 50 Gr. Brodkrumme wird mit 1 Deziliter siedender Milch übergossen; was es nicht einsaugt, wird sofort wieder abgegossen. Wenn es erkaltet ist, rührt man 2 Eier daran und soviel sehr fein gehacktes, übriges Fleisch, daß es eine streichbare Masse gibt, welche mit Salz und Muskatnuß und 1—2 Theelöffel Petersilie gewürzt und unter öfterm Rütteln auf beiden Seiten in steigender Butter etwas langsam gelb gebacken wird. Auch im Ofen wird er gut. Das Fleisch kann auch in Mehlpfannkuchenmasse genommen werden. — Zu Salat passend.

*

Reisshmarren. Man kocht von $\frac{1}{2}$ Pfund blanchirtem, gewöhnlichem Reis mit 2 Liter Milch einen ganz dicken Reiskreis. Ist der Reis gehörig weich und die Milch eingekocht, so läßt man ihn kalt werden. Vor dem Backen rührt man 50 Gr. Mehl mit 2 wohlzerklopfen Eiern dazu, rührt die Masse mit hinlänglich Salz oder Zucker (wenn man die Speise süß haben will) wohl durch und bäckt auf lang-

samem Feuer zwei braune Kuchen (75—90 Gr. Fett) daraus, welche man je vor dem Anrichten mit dem Schöpfelchen zerhackt und noch ein wenig anziehen läßt. Der Schmarren wird darnach gehäuft angerichtet und zu Äpfeln oder Zwetschgen serviert.

*

Flammri von Kastanien. (Kastanienköpfchen.) 1 Kilo weichgekochte, geschälte und durchgetriebene Kastanien werden mit einem Syrup von 50 Gr. Zucker mit 1 Glas Wasser auf $\frac{1}{3}$ eingekocht und mit 1 kleinen Gläschen Kirchwasser versetzt, durchgerührt und wie Flammris zu einem Köpfchen dressirt. Man servirt es mit geschwungenem Rahm.

*

Paniermehlsuppen. Fein geschnittenes, kringeldürres Hausbrod — Roggenbrod, Grahambrod, Korn- oder Weizenbrod, ebenso Zwieback, und eigentliches, gelb gefärbtes Panierbrodmehl wird im Mörser fein gestoßen, gesiebt, und jede Sorte für sich sorgfältig aufbewahrt. Hieraus ergibt sich das Material zu ganz verschiedenen Suppen für Gesunde und Kranke. Man rechnet auf 1 Liter Suppe 50—60 Gr. je nachdem man die Consistenz wünscht. In kochende Fleischbrühe, in Milch oder in Wasser gestreut, läßt man die Suppe $\frac{1}{2}$ Stunde auf Kleinf Feuer hinlänglich gesalzen kochen, bindet sie beliebig mit etwas saurem Rahm, richtet sie dann an und dekoriert sie entsprechend bei Fleischbrühe und Wasser mit Grünem oder Muskatnuß, bei Milch aber mit etwas weißem Pfeffer. Die Paniermehlsuppen von Wasser können mit Liebig's Fleisch-Extrakt gekräftigt werden.

*

Um das Ausgleiten bei Glatteis zu vermeiden. Zu diesem Behufe bestreicht man die Ledersohlen mit folgender Mischung: 50 Gramm dicker Terpentin, 200 Gramm Colophonium, 50 Gramm Benzin mit 250 Gramm Spiritus. Man mischt dies und thut es in eine Flasche, die so lange an einem warmen Ort stehen bleibt, bis Terpentin und Colophonium sich gelöst haben. Die Schuhsohlen werden mehrere Male mit der Flüssigkeit bestrichen und die Schuhe nicht eher in Gebrauch genommen, als bis die Lösung völlig eingetrocknet ist. Diese Flüssigkeit soll auch das Leder haltbar machen.

*

Gefrorene Wäsche. Hat man bei kaltem Wetter Wäsche zu trocknen, so nehme man sie, wenn im gefrorenen Zustand, mit größter Vorsicht ab. Steif gefrorene Wäsche darf weder gebogen noch gedrückt werden, sonst werden die kleinen Eiskristalle gebrochen und damit die Gewebefasern zerschnitten und zerrissen. Die Wäsche erhält eine Menge Löcher, welche vorher nicht darin waren.